Otto Gsell

Johannes Kramer, ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DES DOLOMITENLADINISCHEN (EWD), Bd. VI, S. Unter Mitarbeit von Rainer Schlösser. Hamburg, Buske Verlag, 1995, S. 516.

Wer sich jemals dem Alphabet nach durch den ladinischen Wortschatz gearbeitet hat, wird nicht erstaunt sein, wenn dem einzigen Buchstaben S ein ganzer Band mit über 600 Lemmata gewidmet ist. Verantwortlich dafür ist nicht zuletzt das geradezu allgegenwärtige, bald als Präfix, bald als bloßer Variantenbildner fungierende initiale 's mobile'.

Mittlerweile (im Sommer 1996) ist auch Band VII (T-Z) ausgeliefert, und so steht vom ersten Teil des Unternehmens EWD, der ja dem Wortbestand des Gadertalischen vorbehalten ist, nur noch der Band VIII mit den Indizes aus.

Gegenüber den vorausgehenden Bänden sind erwartungsgemäß keine Änderungen mehr an Konzeption und Darbietungsweise zu verzeichnen, abgesehen davon, daß vom Handsatz zum weniger aufwendigen Computersatz übergegangen wurde. Bibliophile Ästheten unter den Benutzern mögen das bedauern, aber die Lesbarkeit wird dadurch in keiner Weise eingeschränkt und auch die Druckfehlerquote ist in etwa auf dem bisherigen, erfreulich niedrigen Stand geblieben; weniger verläßlich sind, wie schon in den vorangehenden Bänden, die den Lemmata gelegentlich beigefügten Angaben zur Flexion.

Umso zahl- und umfangreicher sind die inhaltlichen Ergänzungen und Richtigstellungen, zu denen der vorliegende Band Anlaß gibt. Wie gewohnt behandeln wir in einem ersten Durchgang nur die Lemmata und anschließend die Nebeneinträge. Neue Lösungsvorschläge des Rezensenten betreffen die Stichwörter *scarajè*, *scherdëi*, *schif*, *sciuré* (und ebenda *ortié*), *scrićé*, *scüf*, *scufun*, *sdraié*, *śëgn*, *sélt*, *śenè*, *sfrugné*, *sgarè*, *sgherbo*, *sgric*, *sliziné*, *sorventè*, *spaterlè*, *spaurizia*, *spetic(è)*, *splöt*, *stroz(è)*, *sturté*.

S. 11: **sajiô [-ó:], -ôr** 'lästig, zudringlich' ist gewiß keine Ableitung von *sant* 'Bienenschwarm', für die das Wort S. 38 ausgegeben wird. Die im EWD fehlenden Parallelformen fass. *zasiégol*, Colle *zaśièol* 'scontroso' machen wahrscheinlich, daß es sich um Fortentwicklungen eines älteren ven. trent. **desasiévol* 'disagevole' handeln muß, wobei das normal erwartbare *dej*-oder *j*- durch *s*- ersetzt wurde, sei es um die Abfolge ž-ž zu dissimilieren, sei es daß schon die Pianura zu **sasiévol*, *-gol* verkürzt hatte. Vgl. Gsell 1991, 119; LEI 1,1295.

salajè 'Steinpflaster' kann lautlich nicht aus *SILICEĀTUM hervorgegangen sein, da dieses **salacè* hätte ergeben müssen. Das Wort dürfte vielmehr über ein Verbum **saležâr* auf ein altladinisches **seleže*, *seleš* < SILICE zurückgehen (Gsell 1991, 119).

S. 15: Ergänze mar. **salanch**, **-nć**, grd. *salanc*, buch. *salânc* 'miscela di latte e acqua'; dazu grd. *salansé*, 'Wäsche ausspülen, einweichen', fass. *salansèr* 'risciacquare', buch. *nsalensé* 'minestra in cui c'è più acqua che latte', altoagord.

insalenśé 'insipido'. Elwert (1943, 229) hält das Wort für etymologisch undurchsichtig, aber doch eine bodenständige Neubildung, während Pallabazzer (1982, 99) rätselt, ob es sich bei *salânc* "forse dalla base prelat. **sala* 'grondaia', col suff. *-anca*" handeln könnte. Das AIS-Blatt 8, 1528 'risciacquare (il bucato)' zeigt fast die ganze Cisalpina bedeckt mit den Nachkommen von RECENTĀRE, das bis nach Fassa reicht (*rejentèr*) und früher wohl auch bis Gröden, das noch *re-*, *rujënt* 'funkelnagelneu' kennt. In beiden Tälern ist das Wort aber irgendwann vom Typ *salansé* überlagert worden, während die Val Badia, Fodom und Moena daneben an urtümlichem *sporfógne* etc. < (EX)PERFUNDERE festhalten. Dieses stratigraphische Bild läßt an einen Germanismus denken, ohne daß aber ein geeigneter Ausdruck zur Verfügung stünde. Der oberdeutsche Sprachraum besitzt nur ein semantisch, aber nicht lautlich gut entsprechendes *schwenzen* 'Wäsche, Gefäß mit Wasser ausspülen' (daraus fass. *svenzenèr*), scherzhaft-ironisch auch 'Bier mit Wasser verdünnen' (Schatz 2, 564; Schmeller 2, 643; Grimm DW 15, 2267, 2269); das mhd. *swenzen* bedeutet noch 'schwenken', vgl. schweizerdt. (Gläser) *schwenken* 'ausspülen'.

salandrun bleibt mit seinen divergierenden Inhalten 'Steinbock', 'Laffe', 'Felsblock', 'Steilhang' (so früher auch ennebergisch, Mitt. von P. Videsott) vor allem semantisch ein Problemfall, doch auch formal ist die vorgeschlagene Herleitung aus ANTRUM zweifelhaft. Angesichts von altogord. *sa-*, *zalandron* 'burrone, canalone in cui precipitano le acque' (Pallabazzer) darf an eine Basis *sala* 'Rinne' gedacht werden, doch auch dann ist der zweite Bestandteil *-andr-* und seine morphologische Beziehung zu *sal-* unklar; vgl. auch Kuen 1981, 80; Pallabazzer 1980, 100.

salf: die Bedeutungsentwicklung geht, anders als vom Autor vorgeschlagen, sehr wahrscheinlich von 'Aufbewahrungsort, ripostiglio' zu 'Raum in einem Gebäude', und dann ist das Wort deverbal zu SALVĀRE/*salvè* gebildet, vgl. die im EWD S. 28 fehlende Variante gadert. *saulè* und dazu *mëte a saul* (Gsell 1991, 120).

salmöra: die sellaladinischen Formen fordern lautlich statt des belegten SALIMURIA ein *SAL(I)MORIA und natürlich war einst auch der Zusammenhang mit *MORIA und seinen Fortsetzern (z.B. gadert. *möra*) transparent; vgl. Gsell 1990, 129.

S. 34: Ergänze **saltîre** 'ABC-Fibel'; 'Zither, Hackbrett', heute obsolet und daher nicht in den Wörterbüchern; vgl. aber Craffonara 1994, 13f. und Nos Ladins 1967 (Mitt. P. Videsott); friaul. *saltéri* 'salterio; abecedario', aus ven. *saltèro*, it. *saltér(i)o* 'Psalterium' in den beiden schon mittellat. Bedeutungen 'Musikinstrument' und 'Psalmenbuch' (Boerio 595; DEI 5, 3324).

S. 59: Ergänze **sbarboié** 'Magenknurren' (Biert/Flöss 1995, 99), nur gadertalisch. Sicher lautmalende Bildung, vielleicht aus älterem **sgargoié* (ven. friaul. *(s)gargoiâ* 'scaracchiare, gargarizzare', zu REW 3685), oder auch zu altoagord. *sbordié* 'bollire gorgogliando', it. *borbogliare*, *barbugliare*, span. *borbollar* 'sprudeln'.

S. 63: Ergänze **sbiéch** 'schräg, schief', aus nordit. *sbiego* 'sbieco', als eigentlicher

Basis von *desbiech* = *de sbiech* 'di sbieco' (EWD 3, 61). Dazu *sbiché* 'trá l coran söla formara' (Fr. Pizzinini), vgl. Gsell 1991, 122. - Ergänze weiterhin **sbighigné** 'flüstern' (Pizzinini/Plangg), *sbigogné* 'rajonè adascusc' (Fr. Pizzinini). Das isolierte Wort scheint der lokalen Umformung eines noch zu identifizierenden und wohl lautmalenden Verbums auf *sbi-*, *biś-* 'bisbigliare' hervorgegangen zu sein.

sbiáca 'Schlamm; Gesöff' stammt nicht aus ven. *(s)biaca* 'weiße Schminke, Bleiweiß', sondern aus ehemaligem **sboiaca* 'Brei', Gsell 1991, 122.

S. 66: Ergänze **sboienté** 'lavè jö l porcel', d.h. 'abbrühen (Schlachttier)', Fr. Pizzinini; Usc 18.6.94, 10. Das Verb gehört wie die hier erwähnten *sböra* und *sbiaca* zur Familie von *bolí* <*BOLLĪRE 'sieden, sprudeln', stellt in hypothetischer Rückprojektion also ein *EX-BOLLI-ENTĀRE dar, das genau entsprechendes ait. *sboglientare* geliefert hat. Das germanische **breowan* 'brühen' (REW Faré 1325) hat in der padanoladinischen Region den Typ *bro(v)ar* ergeben, der sich in den Ostalpen vor allem auf spontane Gärungsprozesse im Heustock spezialisiert hat, daneben aber auch das Abbrühen bezeichnet (gadert. *borvè jö*, grd. *brué ju*, *sburvé*; auch *sborontè*, buch. *sbordié*).

sböra 'Schneeschauer': der Artikel vermischt drei nicht verwandte Worttypen. *Sböra* geht wie das zu ergänzende grd. *buela* (das in REW 1219 aufgeführte grd. *bora* 'Sturm' ist dagegen nirgends nachweisbar) auf *BOLLA 'Luftblase; Sieden, Strudeln' zurück, Gsell 1991, 123. Altoagord. *(s)búria* 'burrasca', friaul. *(s)burlàz* 'temporale passeggero' lassen aber auch einen Zusammenhang mit ven. *bòra* bzw. avenez. *borasca*, it. *burrasca* vermuten; letzteres nach seinem Suffix entlehnt aus akat. *borrasca* (DELI 1, 178). Unterfass. *sboro*, com. *sbóru* wiederum gehören zu dem toskanisch-padanischen Typ *sbor(r)ar* 'esalare, sfogare, eiaculare', der bis nach Ampezzo reicht (*sborà* 'smidollato'); vgl. hierzu DEI 5, 3356; REW Faré 1411a, 120a, 1224; FEW 15, 191. Allein unterfass. moen. *bór(e)a* 'vento gelido' sind Ausläufer des venezianischen *bòra*, das sich im friaulisch-ostalpinen Raum wohl wegen der Homophonie mit *bora* 'Holzstamm' nicht etablieren konnte.

sbreghè 'zerreißen' ist, wie angegeben, eine jüngere Entlehnung aus padan. *sbregar*, aber deswegen braucht doch lad. *sberié* (*sburié*, *sburië*) keine "ältere Entlehnungsschicht" (S.68) zu repräsentieren, es sei denn, Kramer geht gegen seine bisherige Auffassung von einer Verselbständigung des Protoladinischen schon zur Zeit der Romanisierung von germ. **brekan/brikan* aus (vgl. FEW 15, 265-70). Tatsächlich aber wird die Adaptierung des germanischen Wortes vor dem Auseinanderdriften des ladinischen und des modernen padanischen Sprachtypus erfolgt und dann in beiden Arealen unterschiedlich fortgeführt worden sein: lad. *sberié* ist also ebenso Erbwort wie ven. *sbregar*.

sbrindol 'Taugenichts' ist mit padan. *sbrindol(o)* hinreichend erklärt, zumal dessen Herkunft als strittig gilt (vgl. Gsell 1991, 123). Aber auf der Suche nach der 'etimologia remota' wird man, ausgehend von it. *sbrendolo*, *brindello*, *brandello*, alle mit dem semantischen Nukleus 'flattern, baumeln', kaum an der Familie *brand-* 'schwingen, schaukeln' vorbeikommen, zu der auch it. *brandire*, *branda* 'amaca', frz. *branler* und andere gehören (REW Faré 1273, FEW 15, 242-52). Wir

dürfen dann als Ausgangspunkt getrost ein frühromanisches *BRAND-ELLU, -ELLĀRE ansetzen, das in der Cisalpina die im Vorton häufige Vokalalternanz *a~i* aufweist: *EX-BRINDELLĀRE 'baumeln'; dazu der deverbale Typ *(s)brindol*.

sbunf 'Wucht, Schwung', laut EWD S. 72 endoladinische Onomatopoiese, wird in Gsell 1991, 124 als Mischform aus **buff-* (REW 1373) und dtir. *schwung* erklärt.

sburlé 'schieben' aus dtir. *wûrlen* 'wimmeln, wuseln' ist ein ebenso neuer wie semantisch abwegiger Vorschlag, der das Wort zudem von dem oberit. *burlar* 'rollen; purzeln, fallen' isoliert, welches in Gsell 1991, 124 als Schwesterform von *sburlé* genannt wird. Die dort angenommene Bedeutungsentwicklung von 'rollen, wälzen' zu 'schieben' scheint problemlos. Die von mir ebendort diskutierte Gleichsetzung mit *brodorè* ist schon wegen des Stammvokals zu verwerfen, der in untergadert. *sburlé* / *sbürlé*, *sbürla* auf lombard. *bürlà* 'cadere' hinführt.

scagn: Statt des angegebenen Etymons SCAMNUM wäre genauer *SCAMNIUM (REW Faré 7648).

scaia hat zwei inkommensurable Bedeutungen (1) Splitter, Schuppe, Span; (2) Schaum, Schleim. Gerade bei Bezeichnungen für konkrete Objekte ist aber erfahrungsgemäß mit relativ hoher Konstanz des Inhalts zu rechnen. Angesichts der sicheren Anbindung von (1) an it. *scaglia* (REW 7971) darf also nach einem anderen Ausgangspunkt für *scaia* (2) gesucht werden, dem die ostalpine Variante *sgaia* 'Schaum' zur Seite steht. Diese wird in Gsell 1991, 125 auf lat. *GALLEUS 'blasig' zurückgeführt, ursprünglich wohl als Attribut zu BAVA 'Geifer' zu denken, dann elliptisch verselbständigt. Das ampezz. *jaia* 'schiuma' ist im EWD S. 77 als ein erbwörtlich palatalisierter Reflex jenes *(EX-)GALLEA nachzutragen.

S. 80: Ergänze **scancè ía** 'vertrödeln' (Pizzinini/Plangg), unbekannter Herkunft. Vielleicht umgedeutet aus buch. *scancé* 'sbarazzarsi, disfarsi' und dieses zu it. *sganciare* 'sborsare, liberarsi'.

scarastrè, scarajè 'bespringen (Kuh)', laut EWD unbekannter Herkunft, ist zunächst zu ergänzen durch grd. *scarjé* 'nicht aufnehmen, häufig brünstig sein (Kuh)'. Es könnte sich bei dem Verb um eine ursprüngliche Frequentativableitung zu trent. und fass. *scarar*, *-èr* 'sgarrare, non riuscire' handeln, die morphologisch einem it. **sgarreggiare* entspräche. Zum semantischen Übergang 'nicht aufnehmen' > 'bespringen' vgl. grd. *raité* 'nicht aufnehmen, sondern andere [Kühe] bespringen', gadert. *raitadura*.

S. 85: Ergänze mar. **scarogna** 'Mißgeschick' (Usc 15.3.88, 6; fehlt in den Wörterbüchern); buch. altoagord. ampezz. *scaròg*na, *-gnà* 'sfortuna(to)', friaul. *scalognât*. Alle aus nordit. *scarogna* ~ *scalogna*, wohl mit volksetymologischer Annäherung an *carogna*, und *scalogna* angeblich zu ASCALONIA (REW 694; DEI 5, 3366).

S. 89: **scartè** 'Grießmus' ist zu trennen vom Verb *scartè*, zumal die Erklärung "aus Ausschußgerste hergestellt" nur eine ad-hoc-Fiktion ist. *Le scartè* repräsentiert

vielmehr das Partizip eines einstigen Verb **scartâr* < EXQUARTĀRE 'schroten, zertrümmern', ist also Schwesterform von *scarzè* < *EXQUARTIĀRE (Gsell 1991, 126).

scherdëi 'undicht, aus den Fugen gehend' (S.91) ist dafür keineswegs eine Ableitung aus dem eben genannten *scarzè*, was ja schon formal unglaubhaft wirkt. Es ist auch nicht, wie angegeben, isoliert gadertalisch, sondern repräsentiert einen im ganzen 'rätoromanischen' Raum beheimateten Typ (z.B. surselv. *scardaliu*, friaul. *scridelî*). Die grödnischen und fassanischen Formen auf *-ëil*, *-èil* verdeutlichen, daß es sich auch im Sellaladinischen um stammtonige Rückbildungen (Nullableitungen) zu einem einstigen Verb **scar-*, *scredelir* handelt, vgl. amp. *scadarlí*. Das in Gsell 1991,127 vorgeschlagene *EX-CARDELLU, -ELLĪRE (zu CARDO 'Angel, Fuge, Falz') befriedigt semantisch, läßt aber die Frage nach dem Erhalt des Nexus CA- offen, denn regulär wäre **scerdëi(l)* zu erwarten. Wahrscheinlicher als Anpassung an einstige nichtpalatalisierte Formen der Poebene oder frühzeitige Metathese zu *-kr-* scheint mir jetzt die Berührung mit lautlich wie semantisch ähnlichen Formen, die letztlich lat. QUADRU, -ELLU und/oder QUATERNU zur Grundlage haben und die von Italien bis nach Katalonien Spuren hinterlassen haben: vgl. grd. *scaderné*, *scanderlé* 'aus den Fugen gehen', it. *squadernare* 'spalancare', *squadernato* (libro) 'sciolto, con i quaderni in disordine' (Tommaseo/Bellini 1865/1977, vol. 18, 506); it.-dial. *squadrare* 'spaccare' (Jaberg/Jud 1960, 531); okzit. *de(s)caire*, kat. *a escaire*, *de gairell* 'schief' (DCEC 2, 462). Lat.-rom. QUADRU, -ELLU bezeichnete die verschiedenartigsten Bauteile und Artefakte aus Holz wie aus anderen Materialien, sofern sie nur eine viereckige oder vierkantige Form aufwiesen (vgl. REW 6921; FEW 2.2, 1400-1406; Tagliavini 1942-44, 210).

sce 'wenn': die Lautgestalt dürfte von der noch zu Anfang unseres Jahrhunderts häufigen Konditionalperiode *sce ... sce* 'wenn ... so' und damit indirekt von lat. SĪC beeinflußt sein. Das im EWD angenommene lat. SĪ statt spätlat. SI/SE 'wenn', das die Dolomitenmundarten in Gegensatz zum übrigen Nordostitalien und zu Graubünden brächte, erübrigt sich damit.

S. 110: Gadert. grd. **schif** 'eng (Kleider)' ist nach seiner Bedeutung von *schivé* zu trennen; es geht am ehesten auf (alt)bair. *keif* (Adj. und Adv.) 'stramm, festsitzend' zurück; vgl. Schmeller 1, 1057, 1229; Grimm DW 5, 441; Schatz 1, 329. Zur Adaptation von abair. *-ei-* vgl. *lîtra* < *leitara*.

sciabla 'Schulter', legitimer Abkömmling von lat. SCAPULA, ist nur verzeichnet als Verweis auf den Eintrag *jabla* (EWD 4, 196), der aber lediglich einen Druckfehler in Pizzinini/Plangg perpetuiert.

S. 111: Ergänze **sciabraca** 'cutra sot la sela dl ćiaval', Fr. Pizzinini, dort verdruckt als *seiabraca*. Das it. *sciablacca*, *-bracca* ist zwar nach DEI 5, 3393 selbst aus dt. *Schabracke* entlehnt (17. Jh.), wird aber trotzdem Grundlage des ladinischen Wortes sein.

sciacarè 'Handel treiben' ist eher aus dem Substantiv *sciacher* abgeleitet als

umgekehrt, wie der Vergleich mit jüngerem fass. *sciachernar* und der Parallelbildung *scioforè* aus *sciòfer* (S. 134) nahelegt; *sciacher* aus älterem bair. *schächer* 'Zwischenhändler' (Schatz 2, 507).

sciada 'Teigblatt', S. 112 als Rückbildung von *sciadun* 'Löffel' ausgegeben, stammt in Wirklichkeit aus abair. *skada* 'flaches Gebäck' (Gsell 1991, 127). Deshalb kann auch *sciadás* 'Nudelholz' nicht "durch Suffixtausch aus *sciadun* zu erklären" sein, was auch sachlich befremdet (Teigwaren werden nicht wie Hemden "geplättet" (sic), sondern ausgerollt!). *Sciadás* hat dasselbe vereinzelte und auch in bellun. friaul. *fratassin* vorhandene Suffix wie *sarás* 'Salzstreuer', buch. *fratás* 'nettatoia', it. *scardasso* und ist demnach kein "alter Plural", wohl aber örtlich als Plural umgedeutet und so zur Nebenform *sciadá* verkürzt worden. Das Interpretament 'mattarello' in Martini 1950 ist falsch übersetzt mit "toller Kerl", richtig: 'Nudelwalker'.

sciamonta 'sort de rucsoch' (Fr. Pizzinini) und mar. *jamonta* 'Feuerzeug' (Pizzinini/Plangg) sind isolierte und heute kaum bekannte Formen, deren Zusammengehörigkeit ebenso zweifelhaft ist wie ihre Herkunft. Auch aus der Feder des Ennebergers Silvester Erlacher existiert ein Beleg für *sciamonta* 'na sort de rucsoch' (Mitt. P. Videsott).

S. 118: **scĭampí** 'streiten', ufass. *s'ciampir* 'eindringlich klarmachen' verdienen ein eigenes Lemma, da sie lautlich so wenig wie semantisch zu *sciampè* passen. Zum möglichen Etymon *CAMPĪRE Gsell 1991, 128.

sciàra 'Schmalzgefäß' stammt nicht aus dtir. *schąrre* 'Kruste' (Semantik!?), sondern aus abair. *skala* 'Schale', Gsell 1991, 128; vgl. auch REW Faré 7970.

S. 113: Ergänze gadert. grd. **scia(u)fèr** (Usc 15.6.86, 13), buch. ampezz. *sciofèr*, altoagord. *sa-*, *sofèr* 'autista', alle aus südd. *scho-*, *schafear* 'Chauffeur'.

S. 125: Ergänze gadert. grd. **sciazè**, 'amtlich schätzen', aus dtir. *schatzn*, Schatz 2, 513.

sciché 'gescheit' ist weder aus modernem dtir. *g'schickt* noch aus mhd. *geschicket* übernommen, sondern von dem in Gröden noch lebendigen Verbum *sciché* (*su*) 'zurüsten, aufputzen' abgeleitet und hat seine heutige gadertalische bzw. buchensteinische Bedeutung endoladinisch entwickelt. Die Angabe "gleich" in Alton 1879, 321 zu buch. *sciché* ist nicht wörtlich, sondern sinngemäß als 'gleichbedeutend mit dem Gadertalischen' zu verstehen. Das Verb *sciché* läßt sich ohne weiteres auf mhd. *schicken* 'bereiten, zurüsten' zurückführen. Zur Semantik von *scich* 'Schmutz', grd. 'Unordnung' vgl. Gsell 1991, 128 sowie gadert. *zaf* 'Schmutzrand an Gefäßen' aus mhd. *zâf* 'Schmuck, Zierde', ofass. *dertura* 'disordine'.

S. 132: Ergänze **sciòco** 'Schelm' (Pizzinini/Plangg), isolierte gadertalische Umdeutung von it. *sciocco*.

S. 136: Ergänze ladinisch (alle Täler) **sciòlter**, Colle S. Lucia *sòlter*, ampezz. *scioltàr* 'interruttore', aus dtir. *schąlter*.

S. 137: Ergänze **sciorè** 'mit *r̂* sprechen', **sciorentè** 'summen, schwirren', Biert/Flöss 1995, 71 (nicht in den Wörterbüchern). Auch dieses Verb ist wie *śenè* aus einer lautsymbolischen Basis *šor-* abzuleiten, wobei das Suffix *-entè* ein Simplex *šorè* vorauszusetzen scheint, das an Formen wie *scüré*, *sciosciüre* anklingt; dtir. *surrn*, *surmen* wären nicht mit *š-* adaptiert worden, kommen also als Vorbild nur bedingt in Frage.

sciuré, mar. *sciüré*, grd. *scirmé* 'werfen, schmeißen' wird im Gefolge Schnellers auf das Mittelhochdeutsche zurückgeführt, wobei dem Leser die Auswahl zwischen *schiuren* 'scheuern, reinigen', *schûren* 'beschützen' und *schürn* 'antreiben; schüren' überlassen bleibt, mit dem Generalvermerk "paßt sowohl phonetisch als auch semantisch" (S.141). Aber auch Schrotschüsse treffen nicht immer ihr Ziel. Semantisch käme eher in Frage mhd. *schürgen* 'stoßen, schieben, treiben', das allenfalls lad. **šürié* hätte ergeben können, so wie aus mhd. *vertigen* 'reisefertig machen, aussenden' fass. *verteèr*, gadert. *ortié* werden konnte (die genau passende Semantik überwiegt die in Gsell 1990, 136 geäußerten lautlichen Bedenken samt der dort gebotenen Alternative *VERTICĀRE). Dieses hypothetische **šürié* hätte aber im Gadertalischen und im Fodom de facto in *sciolé*, *-ré* 'pfeifen, sausen' aufgehen müssen und für das grd. *scirmé* müßte man Ersatz von *schürgen* durch eine Nebenform **schürben* (*schürb'm*) postulieren; vgl. immerhin dtir. *schmirbm* 'umschmeißen (Fahrzeug)', Fink 237. Angesichts eines solchen Hypothesenaufwandes zieht man sich doch besser zurück auf den analogen Fall einer metonymischen Inhaltsverschiebung vom Geräusch des fliegenden Objekts zur verursachenden Wurfbewegung, wie er in Alton 1895 für *śenè* 'passar fischiando', Gartner 1923, 110 für grd. *śené* 'summen, rauschen; werfen, schmeißen' vorgestellt wird.

S. 169: Ergänze gadert. **snòperle** 'saradù de lëgn' (Fr. Pizzinini, dort verdruckt als *scuoperle*), aus dtir. *schnąpperle* 'Riegel', Schatz 2, 543.

scrićé 'hüpfen': das EWD übernimmt hier zur Abwechslung Altons fantasievolle Erklärung aus tosk. *scriccio(lo)* 'Zaunkönig', was schon wortgeographisch nicht in Frage kommt, denn dieser Vogel wird in Norditalien mit Ableitungen von *re* 'König' bezeichnet (vgl. Gsell 1991, 119). Der Prototyp des 'Hüpfers' in der heimischen Fauna ist indes der Heuschreck, ahd. *hewiskrecko*, und dessen Sprung führt uns direkt zu ahd. *skri-*, *skreckōn* 'aufspringen', mit früher Entlehnung noch vor dem Abschluß der *ka*-Palatalisierung in altlad. **skrik'a*, *-âr* und vor dem Wandel von spätalthochdeutsch *sk-* > *š*. Die in Gsell 1991, 130 angenommene onomatopoetische Basis ist damit in die germanische Gebersprache rückverlegt.

scriz 'Rockschlitz' fordert lautlich nicht dtir. *schritz*, sondern ahd. oder mhd. **skritz*. Diese Form scheint zwar nicht belegt, ist aber aus got. *skreitan* und bairisch-alemannisch *schritz(en)* als Intensivbildung zu *schrissen* erschließbar.

scrochè 'schmarotzen' hat vom Gadertal (*ara scroca*, Fr. Pizzinini) bis ins Friaul

zwei Sekundärbedeutungen, nämlich 'non riuscire' (vgl. grödn. *scroché* 'den Schuß versagen') und 'scattare' (vgl. etwa altoagord. *scròc* 'scatto'). Sie haben sich nicht etwa aus 'schmarotzen' entwickelt, sondern sind Folge der Einmischung von *scoccar(e)*, im älteren Toskanischen auch *scroccare* 'scattare', das seinerseits als Kontaminationsform von *scoccare* und *crocco* 'uncino' erklärt wird (DEI 5, 3426). Auch das für Nordostitalien spezifische Semem 'non riuscire' weist zurück auf ein in *crocco* angelegtes 'sich verhaken, es hakt', aus dem sich dann wohl in einem zweiten metaphorischen Schritt 'sich festhaken' > 'schmarotzen' entfaltet hat.

scrofia 'Schorf' aus SCRŌFULA zeigt in der Tat keine regelgerechte Lautgestalt, denn primäres *-f-* wird in unserem Raum zu *-v-* oder *Null*, vgl. buch. *scro(v)ola*, friaul. *scroule*, ven. *scróola* als reguläre Fortsetzer des Etymons, oder auch *scro(v)a* < SCRŌFA. Aus dem Italienischen stammt das ampezz. cador. comel. *scròf(o)le*, während der Typ *scrofia* in anbetracht von it.-dial. *scròfia* 'tumore delle bestie' (DEI 5, 3427), Lucca *scrofia* 'scrofa, donnaccia' (REW 7749) einer schon alten, analogisch bedingten 'Umsuffigierung' zu verdanken sein dürfte. Wieder anders muß buch. *scròfia* 'ausgemergeltes Tier' zu verstehen sein: es wird erst sekundär an *scrofia* 'scrofola' angelehnt sein und im Grunde zu *ròfio* 'esile, debole (ragazzo, vitello)' gehören. Zu letzterem vgl. grödn. *rofl* 'schwächlicher Knabe' und EWD 5, 556.

scüf 'häusliche Arbeit' wird S. 169 zu Unrecht *scufun* 'Hausschuh' zugeordnet, obwohl es bei der Verbalableitung gadert. *scufiné* 'geschäftig herumschlurfen' offenkundige Sekundärkontakte gibt. Aber *scüf* bzw. *scuf* ist das Relikt eines altpadan. **scuf(o)*, das ab dem 13. Jh. gut bezeugt ist in der mittellateinischen Schreibweise *scufum* 'tributo annuale, prestazione personale', d.h. 'Frondienst'. Dieses *scufum* ist eine Variante von *scúf(f)ia* 'dasselbe', das schon vom 11. Jh. an als Rechtsterminus nachweisbar (DEI 5, 3430), dessen letztliche Herkunft aber noch aufzuhellen ist. In Frage käme aus geographischen wie semantischen Gründen (Rechtsbegriff!) das Langobardische; die Parallele ladin. *strüf*, *struf* (1) 'Ruck, Riss' (2) 'kurzzeitige Arbeitsleistung' verlockt dazu, an das langobardische Analogon zu ahd. **scuphan* 'schubsen' zu denken, jedenfalls im Sinn einer Suchhypothese. Zu unserem *scuf* sind dann zunächst Nomina wie **scufin*, **scufat* 'piccolo lavoro' abgeleitet worden, von denen schließlich die Verben wie *scufiné*, *scufaté* herrühren. Auch die Verbalperiphrase *fá scüf* liegt schon 1239 urkundlich vor als *scufum facere* (Du Cange 7, 375). Die Selladialekte und das Agordino (Pallabazzer 1989, Rossi 1992) scheinen also die letzten Rückzugsgebiete eines Wortes zu sein, das einstmals auf der Appenninenhalbinsel gang und gäbe war.

scufun ist nicht eigentlich, wie S. 169 angegeben, importiertes altven. *scufón*, sondern geht wie dieses und weitere in der gesamten Padania nachweisbare Parallelformen auf ein mittelalterliches **skuf(f)-on* zurück, das im nächsten Heft *(Ladinia XXI)* aus frankoromanisch **escoff-* hergeleitet wird, vgl. frprov. *escoffier* 'Schuster', dieses aus altniederfränkisch **skôh* 'Schuh'.

scusé weist wohl eine spezifische Inhaltsverschiebung zu 'gefallen, zupaß kommen' auf, doch so vereinzelt wie S. 173 behauptet steht diese nicht da, wenn wir auf bdnr. *s-chüsar* 'genügen', friaul. *scusâ* 'servire come surrogato' blicken. Die

semantische Entwicklung ist wohl über die Etappen 'entschuldigen' > 'akzeptieren' > 'akzeptabel sein, Genüge tun' > 'zustatten kommen, recht sein' vor sich gegangen, ähnlich wie das Mittelfranzösische dem Latinismus *excuser* den Sinn von 'remplacer' verliehen hat (FEW 3, 286). Das mit aufgenommene altoagord. *skusé* 'sbucciare' ist natürlich zum Lemma *scüscia*, näherhin zu *(de)scoscé* zu versetzen; richtig wäre - in der Graphie von Pallabazzer 1989 - *skuźé* gewesen.

sdraié 'sich hinstrecken' ist zweifellos aus it. *sdraiarsi* adaptiert, was man von cador. *sdraiá* 'spandere, sparpagliare' bereits nicht mehr behaupten kann. Dieser Typ setzt sich nun fort in padanisch *straiar*, *stragar* 'concimare i campi, Mist streuen' (AIS 6, 1180 P. 284, 290, 401, 423) und weiter in mittelit. (Umbrien, Latium) *strajáse*, *stragáse* 'coricarsi' (AIS 4, 659 P. 565, 590; auch korsisch *sdragarci* 'sdraiarsi', LEI 1, 669) neben *stratáse* AIS ebd. P. 546, 555, 572. Das AIS-Blatt 4, 659 zeigt denn auch *sdraiarsi* als typisch toskanische Form, bei der auch die Anlautsonorisierung regionaltypisch sein könnte, vgl. tosk. *sdramba* ~ *stramba*, *sdrusciare* ~ *strusciare*, *sdrucchiare* ~ *strucchiare* (alle DEI 5, 3434). Die ursprünglichere Form ist also *straiar* 'ausstreuen, -breiten, -strecken', und sie muß auch friaul. *strae*, *straja* 'Einstreu des Stallviehs' zugrundeliegen. Den parallelen Typ *stratarse* dürfen wir wohl auf STRĀTUM bzw. *STRĀTĀRE (REW 8291a, 8292) zurückführen, mit einer Bedeutungsentwicklung wie in gadert. *se destrá fora* 'sdraiarsi'; vgl. auch Erto *stradura* 'Einstreu' (Pirona). Auch *stragarse* wird erbwörtlich ein *STRĀGĀRE 'niederstrecken' (zu STERNERE) fortsetzen, zumal dieses Etymon auch von span. *estragar* 'verheeren, niedermachen' gefordert wird und über die Variante *STRĀGULĀRE ein altpadan. *stragiare* hervorgebracht hat (REW 8282a). Lautlich gesehen können die ostalpin-friaulischen Formen mit *-j-* ohne weiteres von demselben *STRAGARE herrühren, doch für die Poebene und erst recht für Mittelitalien wäre ein *-aga-* > *-aja-* anomal. Dort führen die Typen *stra-*, *sdraiare* zu einer anderen Wortsippe, die ihren Ausgang von TRAHERE nimmt, nämlich TRAGULA 'Schleife' (vgl. gadert. *tradl*) mit der Nebenform *TRAHEA, die angesetzt werden muß, um mittelit. *traja* 'treggia' zu erklären (vgl. FEW 13, 173; DEI 5, 3854, 3878; Gsell 1991, 160). Zu TRAGULA existiert nun die Verbalableitung *TRAGULĀRE 'schleifen, schleppen', die in der transalpinen Galloromania ein ausdrucks- wie inhaltsseitig breit aufgefächertes Spektrum dialektaler und hochsprachlicher Formen hinterlassen hat, mit den Haupttypen frz. *trailler* und *trôler* 'weglos gehen, herumirren', fig. 'sich herumtreiben, trödeln, schwatzen', fast alle mit pejorativer Komponente, und einige in reflexiver Konstruktion 'se traîner, s'étaler, tomber de tout son long' (FEW 13, 174), womit wir ganz nah beim Inhalt von it. *sdraiarsi* angelangt sind. Greimas 1968 verzeichnet auch ein afrz. *estraier* 's'étendre par terre', das aber von den maßgeblichen Vokabularien nicht bestätigt wird. Es fragt sich aber, ob das geläufige afrz. *estraier* 'herrenlos sein, herumirren' mit der -ARIUS-Ableitung *estraier* 'herrenlos' (engl. *stray*) wirklich zu STRĀTA 'Straße' und nicht zu dem semantisch viel besser passenden *TRAGULĀRE/*STRĀGĀRE zu stellen ist (vgl. FEW 12, 291f.). Auch formal bestehen sehr präzise Entsprechungen zwischen den beiden Sprachräumen: das Okzitanische besitzt präfigiertes *estralhá*, *estrolá* (FEW ebd.), und vor allem kennen das Frankoprovenzalische wie das Okzitanische neben den Formen mit *tr-* auch sonorisierte Varianten wie *adraiâ*, *drayé*, *dralha* ~ *tralha* 'Pfadspur' usw. (FEW 13, 173). Das Auftreten der *dr*-Varianten in

Süd(ost)frankreich, den Dolomiten und der Toskana deutet auf relativ frühe Entstehung hin, wobei Einfluß des gotischen *dragan* 'to drag' denkbar, aber kaum beweisbar ist; es kann sich auch um spontane und parallele Sonorisierungen handeln im Sinne von Figge 1966, 181. Allem Anschein nach verdanken jedenfalls die hier erörterten Formen beidseits der Alpen ihren Ursprung einer Begegnung von lat. *STRĀGĀRE 'aus-, hinstrecken' mit *(EX)TRAGULĀRE, -TRAHEĀRE '(herum-)schleifen, -streifen, -liegen', und diese Annahme ist ungleich plausibler als das von einem Wörterbuch zum anderen mit spitzen Fingern weitergereichte *EX-DĒ-RADIĀRE 'die Glieder strahlenförmig ausbreiten' (DEI 5, 3434; DELI 5, 1171), das weder lautlich noch semantisch der Gegenüberstellung mit echten RADIUS-Abkömmlingen wie it. *raggiare*, frz. *rayer* standhält. Auch das von Quaresima (1964, 402) als Etymon von *sdraiare* vorgebrachte germ. **strawjan* 'streuen' ist in Wirklichkeit der Ausgangspunkt von *stravar*, lad. *stravè* (EWD S. 458). Richtig ist indes soviel, daß die ostalpin zu erschließende Variation *sdraiar* ~ *straiar* auf das klang- und bedeutungsähnliche *stravar* 'versare, spargere' übergegriffen und so die Variante *sdravar* verursacht haben dürfte, die vorliegt im Alto Agordo, in ampezz. *sdraá* und mit einer - von *TRAGINĀRE, buch. etc. *trainé*, *trèina* herrührenden - Suffixerweiterung in altoagord. *sdraviné*, mar. *sdrané*; weitere Formen in Gsell 1991, 130.

sdroia 'verschwenderische, liederliche Frauensperson' ist nicht so einfach als Derivat von *sdraié* zu rubrizieren wie dies S. 175 geschieht. Das zeigen schon die Schwesterformen ampezz. *sdráa* 'donna di malaffare' zu *sdraà* 'spandere', *sdròjena* 'sciattona', *sdròuza* 'sudicia, spudorata', comel. *sdraufa* 'donna disordinata, che non sa fare economia' (Tagliavini 1942-44, 143), moen. *sdrajèr* 'trasandato, sciatto nel portamento e nel vestito'. Zwar läßt sich die Inhaltskomponente 'schlampig, verschwenderisch' gut von einem älteren **sdraiar, -é* 'verstreuen' aus verstehen, das ein nach dem Muster von *sfrugna*, *stënta* u.a. gebildetes Agensnomen **sdraia* hervorbringen konnte, und das in Fr. Pizzinini aufgeführte gadert. *sdroié* 'lascè ji düt, nia sparagné' ist vielleicht erst nachträglich aus **sdraié* in Anlehnung an *sdroia* umgestaltet worden. Auch die sekundäre Bedeutungserweiterung in den Bereich der sexuellen Unordnung wäre von da aus leicht motivierbar, liegt sie doch auch in lad. *slondra*, it.-dial. *sguattera*, dt. *Schlampe* vor. Trotzdem hat lad. *sdroia*, zumindest aber sein Vokal *-ò-*, seinen Ursprung in einem anderen Wort, nämlich lat. TROIA 'Sau': Aus Formen wie ufass. *sdroa* 'Sau; Schimpfname für Weibsbild', venez. *sdrò* 'femmina di mala vita' (Boerio 638), friaul. *lâ sdrojant* [fèminis libertinis] (Pirona 1000) können wir auf einen früher in Nordostitalien verbreiteten Worttyp *sdro(i)a* 'Schlampe' schließen, der eine irregulär sonorisierte Spielform von **stroia* sein muß, das seinerseits vorliegt in venez. *strogia* ~ *trogia* 'scrofa; puttana' (Boerio). In der bäuerlich-sittenstrengen Bevölkerung der Dolomiten, die von "fèminis libertinis" meist nur vom Hörensagen wußte, dürfte das expressive und von daher zur Formvariation neigende *sdro(g)ia* sekundär mit Verben wie *sdra(v)ar* 'verschütten', *sdraiar* 'verstreuen', agord. *straẑiñar* 'sciupare, disperdere', *stroẑar* 'trascinare', dazu *stróẑega* 'donna scostumata' (Rossi) assoziiert worden sein und Kontaminationsformen wie cador. oltrech. *sdra(v)a* 'donna lasciva', *sdrouze* 'spudorato' ergeben haben; das ven. *drusiana* 'donna sciatta' (Prati 1968, 59) ist hingegen identisch mit it. *drusiana* (DEI 2, 1397).

sëda: Das typisch ostalpine Semem 'Streifen ungemähten Grases als Flurgrenzmarkierung' hat nichts mit altven. *ceda* 'Hecke' zu tun (und dieses nichts mit lat. CAEDES), da primäres -D-, oft auch -T- in Venetien intervokalisch fallen, so auch in altven. *sea*, *séola* < SAETA (Mussafia 1873, 17 [117]). *Sëda* ist also Erbwort und hat die hier angesprochene Bedeutung entweder vor Ort entwickelt oder sie ist Lehnübersetzung nach abair. *porst* 'dasselbe' (Schatz 1, 98).

sëgn (richtig: **śëgn**) 'jetzt' aus mhd. *iezen* ist eine jener schon von Voltaire bespöttelten Etymologien, wo die Vokale nichts und die Konsonanten wenig gelten (oder umgekehrt). Ebenso wird das geographische Argument, daß sich "ein Etymon mit derart auffälliger Sonderentwicklung ausschließlich im Gadertal und in Gröden ohne die geringste Spur anderswo [schwerlich] erhalten haben sollte" (S. 188) in Frage gestellt durch das altokzit. *dessé*, *desén* 'sofort, sogleich'. Dieses setzt offenkundig nicht lat. -GN- voraus (vgl. SIGNU > *senh*), sondern einfaches (dentales) -N. Das FEW, hier vertreten durch G. Colón, glaubt *des(s)é* als irreguläre Kurzform von *de sempres* auflösen zu sollen (FEW 11, 442-44; Colón 1978). Dieser Ansatz wird nun schwer invalidiert durch das von Colón nicht berücksichtigte ladinische *śëgn*, älter *desëgn*, falls man dieses als genetisch verschwistert ansieht: denn dann hätte die postulierte Wortkürzung bereits in gallolateinischer Zeit erfolgen müssen, als SEMPER sich noch kaum in seinem Gebrauch verändert haben dürfte (vgl. friaul. *simpri* 'sempre'). Zudem hat im Kern schon Gröber eine viel natürlichere Lösung vorgelegt als die erstmals von A. Thomas verfochtene, recht singulär anmutende Wortkürzung, nämlich DĒ EXINDE (vgl. REW 7814). Lat. EXINDE 'von hier aus, daraufhin' liegt schon literarisch vor in der Kurzform EXIN 'alsdann', und DĒ EX ist der allseits bekannte Ursprung von frz. okzit. altkat. *des* 'schon seit, von...an' (REW 2514; FEW 3, 27f.). Unser Etymon ist also sowohl als DĒ-EX + INDE wie als DĒ + EXINDE sinnvoll analysierbar und konnte in jedem Fall kaum anders als 'vom Fleck weg, auf der Stelle, sogleich' verstanden werden. Das hieraus resultierende frühromanische **dessén(t)*, *dešśén(t)* wurde mit der Zeit morphologisch opak und deshalb an gängige Lautstrukturen angepaßt, d.h. das *-n* im Okzitanischen als 'n mobile' wie in *pa(n)*, *vi(n)* behandelt, im Protoladinischen velarisiert, und das intervokalische *-s-* in letzterem Gebiet sonorisiert, etwa in Analogie zu privativem *des-*. Diese Rekonstruktion impliziert zugleich, daß südlich des Alpenkammes weder das in der Westromania so gut tradierte DĒ EX noch EXINDE das angenommene Etymon begleitet und lautlich stabilisiert haben. Angesichts dieser lautlichen Unsicherheiten liegt das stärkste Argument für *(de)sën* < DĒ-EX-INDE auf der lexikalisch-onomasiologischen Seite, werden doch weithin in der Romania zeitliche Abfolge und Kontiguität durch Fortsetzer von DĒ EX bzw. INDE bezeichnet, vgl. afrz. *des a*, *desadonc* 'depuis', *desjà*, aokz. *en des* 'immédiatement', iberorom. *desde*; afrz. mfrz. *en(t)* 'depuis', *parent* 'dorénavant', okz. *entá*, iberorom. *(a)inda* 'bis' (vgl. FEW 3, 27f., 4, 635f.), aber auch lad. *(de)spò*, sp. *despues* DĒ+EX+POST. Zur Alternative DĒ+SIGNU vgl. L. Craffonara in *Ladinia 19* (1995), 47.

sélt, grd. *siëut* '(warm und) trocken (Wetter)', als Ableitung von *sëch*, ist aus formalen Gründen problematisch; auch Kramer spricht S. 178 von "noch zu klärendes Suffix". Nachdem mir gegenüber eine Campiller Informantin das Wort im Sinn von 'spätsommerlicher Nachtfrost' gebraucht hat, könnte man - falls sich

diese Angabe bestätigen läßt - das Wort stellen zu bdnr. *dschet*, lombard. *(d)želt* 'kalt, Kälte', beide aus GELIDUS (vgl. REW Faré 3717; AIS 2, 389 P. 45, 247). Semantisch wie auch in der Entsonorisierung des Anlauts müßte dann freilich *süt* oder *sëch* hereingespielt haben. Im übrigen geht trockenes Hochdruckwetter je nach Jahres- und Tageszeit in den Bergen bald mit hohen, bald mit tiefen Temperaturen einher, so daß metonymische Übergänge nicht zu verwundern wären. Zur (sekundären) Lautung der grödnischen Form *siëut* vgl. grd. *jiëut* und gadert. *ajét* 'Kren', grd. *fanziëuta* < mhd. *phanzelte*.

S. 197: Ergänze **sëmper** 'immer', im vorigen Jahrhundert für das Gadertal oft belegt, und **sempreviva** 'Immergrün, Sempervivum' (Pizzinini/Plangg), fass. *scemprevivi*, aus it. *semprevivo*. Das ältere Lehnwort ist gadert. *angröna*, grd. *jengruna* < mhd. *sinngrüene* (EWD 1, 107).

S. 197: **śenè** 'summen' wird wohl im Kern "lautmalende Eigenbildung der Dolomiten" sein; aber schon im Altoagordinischen steht neben *źené* 'ronzare' auch *źemé ~ źéme* 'gemere' und in friaul. *śi-*, *źimiâ* 'ronzare, brulicare' hat eine regelrechte Bedeutungsübertragung aus *śiminâ* 'dasselbe' stattgefunden, denn *śimiâ* setzt das vom Veneto bis zur Lombardei verbreitete *śi-*, *źimiar* 'gemere, nicchiare' fort. Dieses ist wohl eine Umbildung aus *zemer* 'gemere' (so Prati 1968, 104; Bondardo 1982, 179; schon altvicent. *zemeare* 'gemere', Bortolan), aber vermutlich ist sie nicht spontan erfolgt, sondern unter dem Einfluß eines lautsymbolischen Verbs nach Art von lad. *śenè*. Semantisch liegen die Inhalte 'seufzen', 'säuseln', 'summen', 'schwirren' nicht weit auseinander. Auch gadert. *jenía* 'piagnisteo dei bambini' (EWD S. 198) wird dann verständlich als Produkt der Begegnung von *śenè* < **śemenâr* und dem padan. *źemear* 'nicchiare', das einst bis in die Sellamundarten gereicht haben mag.

serié 'jäten' ist wohl, wie angegeben, einer umsuffigierten Variante von SARĪRE entsprungen. Indes läßt sich auch der Auslöser des Suffixwechsels spezifizieren, denn buch. agord. *sarvié* führen uns, etwa auf der AIS-Karte VII, 1355, zu piem. *serbá, sarbié,* alpinprov. *(es)sarbiá,* frz. *esserber,* alle aus EXHERBĀRE, -ICĀRE; zum Labial vgl. bdnr. *jarva, erva* < HERBA. REW Faré 3012; FEW 3, 294; Jaberg/Jud 1960, 466.

S. 205: Ergänze **sêresc** 'Weide' und **sërjo** 'Ackerunkraut' (Pizzinini/Plangg) nebst den in Gsell 1991, 132 aufgeführten Parallelformen, letzteres aus der gallolateinischen Basis *GERG; vgl. auch REW 3686.

(de)sfantè 'verschwinden', nordit. *(de)sfantarse*, soll angeblich einer "semantischen Sonderentwicklung" von INFANS entspringen, die wohl nicht jedermanns Sache ist: 'sich wie ein Kind benehmen > sich verlaufen > verschwinden' (S. 216). Zudem führt ja INFANTE auch im Dolomitenraum primär zu *fant* 'Knecht'. Drittens muß eine seriöse Diskussion auch ven. *strafantar* 'sfigurare; dileguar(si)' (Prati 1968, 178) sowie bdnr. *svantar*, *dischvantar* 'verschwinden' mit einbeziehen, das mit stammtonigem *žvainta* natürlich einlädt zu dem von HWR 2, 886 gebotenen *EXVENTĀRE, vgl. kat. *esventarse* 'austrocknen', rum.-dial. *a se svînta* 'sich verflüchtigen'. Aber Veneto und Friaul führen dieses Etymon als

svent(ol)ar, *svint(ul)â* fort, dessen Bedeutungen in transparentem Zusammenhang mit 'Wind' bzw. 'Getreide worfeln' (VENTILĀRE, daraus gadert. *vëntora*, *ontra*) stehen. Somit bleibt auch noch Mussafias Vorschlag *DIS-VANITĀRE in der Konkurrenz, verdient aber gleichfalls einige Skepsis: Zwar kommt durchaus örtlich-sporadische Variation von *sf-* und *sv-* vor (lad. *sciumentè ~ sfumentè*, com. *svendi*, *svessa* neben gadert. *sfëne*, *sfëssa*), aber das Areal der *f*-Formen reicht laut REW Nr. 4393 bis in die Lombardei (*desfantà*, alomb. *afantar*). Außerdem bleibt der Labial von EXVANĪRE (zu REW 9145) in Formen wie trent. ven. *smamí* 'smarrito' durchaus stimmhaft, und schließlich führt das angebliche Simplex VANITĀRE in der Galloromania die schon lateinische Bedeutung 'prahlen' getreulich fort. Vielmehr erwecken die romanischen Formen den Anschein, als habe ein Simplex **fantar* 'erscheinen, sich darstellen o.ä.' existiert, zu dem *a-*, *des-*, *stra-fantar* gebildet seien. Der wohl plausibelste Vorschlag stammt von Cortelazzo: griech.'αφαντόω 'unsichtbar machen' wäre als lat. *EX-FANTĀRE übernommen worden (Marcato 1982, 191). Während also *(de)sfantè* weiterhin als etymologisch unklar gelten muß, sind fass. *desfantar* 'phantasieren' zusammen mit gadert. *fantiné* 'irre reden', altoagord. *fantía* 'rimbambire dei vecchi' durchsichtige Ableitungen zu lad.-nordit. *fantin(o)* 'bambino', die sich sekundär dann auch in grd. *sfanté ~ sfantiné* (nur bei Gartner) 'verschwinden' eingekreuzt haben.

S. 218: Ergänze **sflizené** 'ji dassënn cun la liösa' (Fr. Pizzinini), aus dtir. *flitzn* 'pfeilschnell dahinschießen', Schatz 1, 180.

sfrugné 'ineffektiv arbeiten' würde semantisch zur Not zu dem vorgeschlagenen *FODINĀRE 'graben' passen, macht aber lautliche Probleme, die sich am einfachsten durch den Rückgriff auf *FUNDIĀRE lösen lassen, das auch bdnr. *sfugnar* 'wühlen, stöbern' ergeben hat und in französischen Dialekten vorliegt, örtlich sogar mit *r*-Einschub wie in unserem Raum (HWR 2, 779; FEW 3, 867f.), den man als Einfluß von *FŪRICĀRE (REW 3597) oder als bloße Lautvariante ('unorganisches *r*') deuten kann. Anders als in Gsell 1989, 155 angenommen, ist demnach lad. *fugné* ursprünglich und *frugné*, *-ar* sekundär. Das ebd. genannte ostalpin-friaul. *fufignar* 'lavorucchiare' ist wohl zu derselben Basis zu stellen, die auch vorliegt in buch. *fufa* 'fretta', *fifolé = frugné* 'far poco o nulla'; vgl. auch bdnr. *sfughignar*, *sfugatar* 'herumstöbern' (HWR ebd.), wo sich *fugnar* und *(s)fugar*, *-atar* 'Feuer schüren' (lad. *sfogatè*) gekreuzt haben.

sgarè mit seinen beiden Bedeutungen (1) 'scacciare, spaurire', (2) 'sgarrare' wird ungeteilt auf it. *sgarrare* zurückgeführt, während in Gsell 1991, 133 *sgarè*[1] mit ostalpinem *jaga*, *jèga* (*źaga*, *źega*) 'giaciglio' zusammengebracht wird. In Wirklichkeit aber ist gadert. *sgarè* 'verscheuchen' ein Ausläufer desselben trent. *sgarar*, *scarar*, das auch fass. moen. *scarèr*,*-ar* und in Verbindung mit *mucé* das grödn. *sc(a)ramucé* , *-bucé* 'Wild aufscheuchen, verjagen' ergeben hat. Im cadorinisch-venetischen Raum scheint *scara(r)* nicht nachweisbar zu sein, mit Ausnahme des nicht unbedingt bodenständigen friaul. *scaracaval* 'petardo'; im Westen reicht das trent. *sgarar* bis in die Val di Non (*sgarar*, *s'giarar*). Quaresima (1964, 415) erkärt dieses Verb aus germ. **skara* 'Schar', näherhin als frühromanische Hybridbildung *EX-SKARĀRE, eine pure, auf nichts gestützte Konjektur. Vielmehr fügt sich das Wort semantisch zu frz.-dialektalen Varianten von *égarer* 'faire fuire des animaux,

mettre en fuite', so auch in aragones. *esvarrar* 'Fliegen verscheuchen' (FEW 17, 536, 540). In der altfranzösischen Koiné, die sich ja in der Schriftsprache manifestiert, ist ein solches *esgarer* 'verscheuchen' allerdings nicht nachweisbar, und doch müßte aus ihr der Terminus in die Padania übergegangen sein. Das it. *sgarrare* 'sbagliare', aus dem ladin. *sgarè*[2] stammt, gilt gleichfalls als etymologisch zweifelhaft (vgl. DEI 5, 3482; DELI 5, 1196). Dabei deutet schon der dialektale Schwerpunkt des seit dem 17. Jh. belegbaren Wortes im Königreich Neapel auf hispanische Abkunft, und zwar auf span. *descarriar(se)*, daneben span. kat. *esgarriar(se)* 'sich verirren, vom Weg abirren' (DCECH 2, 546; DECLC 3, 579; auch in sard. *sgarrai*, DES 2, 415). Auch das Paronym span. *desgarrar* 'zerreißen' ist in Süditalien als *sgarr(i)ar* weit verbreitet.

sgherbo 'schief, schräg' erhält kein eigenes Lemma, sondern wird als dissimilierte Spielform von *sghèrlo* 'krumm, verkrüppelt' eingeordnet. Lautlich wie begrifflich steht aber *sgherbo* viel näher bei it. *sghembo*, ven. *sgalemb(r)o* 'obliquo, storto'. Die Herkunft von *sghembo* ist wiederum strittig (vgl. DELI 5, 1196), vielleicht weil die Etymologen zu wenig auf die Varianten des Wortes geachtet haben, als da sind (*a*) *sghimbescio*, *sghilembo* (und hierzu ven. *sgalembo*, Prati 1968, 164, triest. *sghimberlà* 'storto') sowie *sbilenco*, alle 'schief, schräg' bedeutend. *Sbilenco* können wir mit einiger Zuversicht auf afrz. *de belenc* 'de travers' aus altniederfränkisch **link* zurückführen (vgl. DELI 5, 1134; FEW 16, 467). Aber auch *sghilembo* hat seine Entsprechung in afrz. *en esclem* 'obliquement', dieses aus anfrk. **slimb* 'schief' (FEW 17, 146), nur daß die italienische Form nicht unbedingt aus der Transalpina entlehnt sein muß (die zudem das auslautende *-b* überwiegend schon in vorliterarischer Zeit verstummen ließ), sondern auch auf eigene Faust aus dem Langobardischen oder Gotischen (*slimbs*) übernommen sein kann. It. *sghembo* wird dann verkürztes *sghilembo* darstellen oder parallel zu diesem aus transalpinem *esclem(p)* adaptiert sein. Im Altfranzösischen überschneidet sich übrigens *esclenc*[1] 'schief' mit *esclenc*[2] 'link'; Sb.f. 'linke Hand, Körperseite', zumal ja beide Wörter aus demselben germ. **slink* 'link' herstammen. Dieses *esclenc*[2] wirft nun auch Licht auf nordostit. *cianc(a)*, ladin. *zanca* 'mano sinistra ecc.'; zur Wiedergabe des afrz. *ẽ* mit italorom. *a* vgl. it. *sguancio*, tosk. auch *scancío*, aus afrz. *guenchir* < anfrk. **wenkjan*. Alle die hier besprochenen, auf germanische Idiome zurückgehenden Wörter bezeichnen eine Abweichung von der 'geraden' bzw. 'rechten' Normalität, und in diesem - meist negativ konnotierten - Merkmal muß auch das Motiv ihrer Entlehnung ins Romanische zu suchen sein. Vgl. ferner REW 6014, 8029; FEW 14, 467; 17, 146, 148; Tobler/Lommatzsch 3, 910, 918, 920, 923, 926, 1071, 1094.

S. 228: Ergänze gadert. **sgnachè** 'ins Gesicht klatschen; schleudern schmeißen' (Mitt. P. Videsott, fehlt in den Wörterbüchern), buch. *sgnaché* 'schiaffare', dazu buch. *sgnacada* und vielleicht auch mar. *sgnagugna* 'scharfes Mundwerk'; ampezz. *sgnacá = smacá* 'scagliare, scaraventare', altoagord. *smaké = sñaké* 'buttare, scaraventare'; friaul. *sgnacâ* 'lanciare un corpo molle, schiaffare', *sgnac*! 'ciac!'. Der Typ *sgnacar* stellt sich dar als typische Kontaminationsform aus *smacar* (zu lad. *smaćé*, it. *smaccare*, *ammaccare*) und dem nordit. *(s)gnèch* 'schleimig, Schleim', dazu EWD S. 230. Das ladin. *smagatè* setzt seinerseits *smachè* voraus, das heute aber grd. 'knapp leben' und buch. 'scagliare' bedeutet. Auch in dem it.

smacco, *-are* können *(am)maccare* und, wegen der Bedeutung 'svergognare', germ. **smâhhjan* 'schmähen' zusammengeflossen sein, vgl. DEI 5, 3514. Von *sgnacar* abgeleitet ist auch trent. *sgnacaròt* als Quelle von gadert. *snagarát* 'Rotzbub, Knirps' (EWD S. 280).

sgric 'Ekel, Schauder' und Familie haben eine kompliziertere Vergangenheit als das angesetzte **grič-* vermuten läßt. Wenn eine derartige onomatopoetische Basis existiert hat, muß sie auch einen Klangeindruck bezeichnet haben: zu erwarten wäre 'Quietschen, Knirschen, Kreischen' wie in buch. *sgriciolé*, bdnr. *sgriziar* (HWR 2, 786), und von da aus müßte der Übergang zu 'Schauder' erst nachvollziehbar gemacht werden. Sodann ist natürlich *sgricé* verwandt mit *aricé* 'sträuben; schaudern, ekeln' aus lat. ĒRĪCIUS (vgl. EWD 5, 529f.), zumal auch im Italienischen *riccio* und *griccio* koexistieren (Gsell 1991, 134). Dazu tritt dann noch eine Variante mit stimmhaftem Sibilant, nordostit. *(s)grísol*, bdnr. *sgri-*, *sgarschur* [ž], die zumindest lautlich auch in ladin. *(s)grijurun* 'Silene inflata' vorliegt (Gsell a.a.O.) und die geographisch weiterreicht bis nach Sardinien (*griśare* 'avere paura, ribrezzo', DES 1, 592) und vermutlich sogar bis Nordfrankreich: So wie frz. *grêle* 'Hagel(schauer)' auf anfrk. **grisilôn* 'schauern' zurückgeführt wird (FEW 16, 84-87; zur Einmischung von **grûs*, ahd. *greot* 'Grieß, Sandkorn' vgl. FEW 16, 58, 87A11), so werden wir auch den (cis)alpinen Typ *griś-* 'brivido' am ehesten mit einem langobardischen oder noch älteren Ausdruck **grîs* 'Schau(d)er' in Beziehung setzen; dieser aus der Familie ahd. *ir-grû(wi)sôn* (>dtir. *grûslen* 'schaudern'), aengl. *grīsan*, mittelniederld. *grise(le)n* 'schaudern', aus welch letzterem dann wieder frz. *grésil(ler)* 'Hagel, hageln' entlehnt ist (FEW 16, 87). Das REW bringt den Typ *grísol*, *grisare* bei germ. **grîsi* 'grau' unter (3873), aber ohne jede Rechtfertigung. Dt. *grau* (mhd. und ahd. *grāo*) und *grausam* (mhd. *grūwesam*) haben schließlich auch nichts miteinander zu tun.

S. 240: Ergänze gadert. buch. **śich** 'Augenblick; klein wenig', wohl lautsymbolisch und verwandt mit *zich*, *(ar)ziché*; vgl. Gsell 1991, 135, sowie bdnr. *ün zic* 'ein bißchen'.

śiré 'nach Bösem trachten, lauern', mit den Nomina gadert. *śiri*, grd. *śires* 'böse Absichten', *śirëus* 'arglistig' gehen nicht auf altit. *desirar* 'ersehnen' zurück, sondern auf älteres padan. **źiri* 'giri, raggiri', Gsell 1991, 135. Das als nonsbergische Entsprechung angegebene *sidrar* 'intirizzire' wiederum ist verschwistert mit *arsciné*, grd. *arsciná* 'gebeugt', fass. *scirá* 'raggrinzito', alle aus *ASSIDERĀTUS, REW 728, EWD 1, 152.

slambrotè 'undeutlich reden' wird mitsamt seiner ausgedehnten Verwandtschaft im Gefolge von Schneller und anderen zu mlt. *lombardus* gestellt; das allerdings erfordert einige semantische Erfindergabe (vgl. *slambròt* 'pasticcio, brodaglia') und erklärt auch nicht das *-t-*des Verbs gegenüber friaul. *slambardâ* 'barbugliare'. In Gsell 1991, 135 wird stattdessen plädiert für eine Herleitung aus *(in)sembròt* 'miscuglio' mit expressiver Einkreuzung von *(s)lam-* 'pantano, fanghiglia'. Die Inhaltsentwicklung verläuft demnach von 'schmieren' zu 'pfuschen' und 'brabbeln'.

slap 'Wamme des Rindes', im EWD aus mhd. *slappen* '(nach)schleppen' hergelei-

tet, wird in Gsell 1991, 136 als Maskulinableitung zu *slapa* < mhd. *slappe* 'klappenförmig herabhängender Teil der Kopfbedeckung' gestellt, was morphologisch und vor allem semantisch vorzuziehen ist. Auf keinen Fall aber sind buch. *slapé,* grd. *slap(en)é*, fass. *slapar* 'schlürfen' dem genannten *slap* zuzuordnen, denn sie gehören natürlich zu nordit. *(s)lapar* 'schlecken, schmatzen' lautsymbolischen und/oder germanischen Ursprungs (vgl. REW 4905; Bondardo 1982, 127). Zumindest die grödnische Form zeigt daneben auch Einfluß von dtir. *schlappm* 'schlürfend essen' (Schatz 2, 528).

S. 262: Ergänze mar. **sléiga** 'Schlehe' (Pizzinini/Plangg, Kuen 1981, 83), aus pustert. *schleage*, Schatz 2, 530.

slèmper 'Wamme, Hautlappen' hat seine Wurzeln nicht nur, wie angegeben, in dtir. *schlempm* 'Fetzen', sondern auch in ven. *slambricio*' pendaglio, brandello' (Gsell 1991, 136).

slèpa 'Ohrfeige' ist gewiß identisch mit nordostit. *slèpa* 'schiaffo; grande fetta'. Ein onomatopoetischer Ursprung ist aber von Prati nur - wie so oft - behauptet, nicht aber nachgewiesen worden, wie der Autor S. 263 meint. Salvioni stellte den Worttyp vielmehr zu nhd.[!] *schlapp* 'Schlag, Klaps' (REW 7696), aber aus chronologischen wie lautlichen Gründen ist im Anschluß an Arcamone 1987 besser von einem langobardischen **slapja* auszugehen, das eine jüngere, umgelautete Nebenform **slepja* entwickeln konnte; vgl. aber auch unten s.v. *stlafè*.

sliziné 'aufblitzen' soll einer Kontamination von dtir. *schlitzn* mit *plitzn* entsprungen sein, aber wieso sollten sich die beiden Wörter vermischen? Die Suffixerweiterung auf *-in-* geht wohl in der Mehrzahl der Fälle auf einen bairischen Infinitiv zurück, aber auch das romanische Adstrat besitzt natürlich Verben auf *-inar*. Aus semantischer Sicht könnte man an gadert. *liciorënt* 'glänzend' denken, das einem altlad. **(s)lučolâr* entsprungen sein könnte, vgl. auch grd. *lucënt*, buch. *lucé* 'luccicare', und dessen Suffix mochte dissimilierend zu *-in-* umgestaltet worden sein.

S. 269: **slöder** 'Schleimbatzen etc.' ist keine "unabhängige ältere Entlehnung" von westtir. *schlûdre* 'schludern, hastig arbeiten', sondern das Ergebnis des Zusammenflusses von ven. *(s)lodro*[1] 'fango' und *(s)lodro*[2] 'birbone, ingordo', vgl. Gsell 1991, 138 und ausführlich Grazi 1986. Auch gegenüber der angeblichen Herkunft *slobrè* 'schlampig arbeiten' aus *schlûdre* sind lautlich begründete Zweifel angezeigt, zumal die normale Tiroler Form *schlaudern* lautet (Schatz 2, 529). Vielmehr geht das Verb auf das Adjektiv *slòber* zurück und dieses auf dtir. *schlapper*, *-wer* 'schlampiger Mensch, Schwätzer' (Schatz 2, 527f.).

smagatè 'durch Druck verformen' kommt nicht von *bogát*, sondern von *EXMACCĀRE unter Einwirkung von *EXMAGĀRE, vgl. Gsell 1991, 139.

snagazè 'rütteln' ist mit dtir. *nagglen* im Kern richtig erklärt, doch ist von der nicht in Schatz, aber in Schmeller (1, 1721) aufgeführten Intensivform *naggezn* auszugehen, die anscheinend bereits vor der Verdumpfung von bair. *a* > *ą* entlehnt wurde.

S. 281: Ergänze **snaguié** 'baié tröp' (Fr. Pizzinini), zu dtir. *schnagg(l)e*, 'schwatzen, scherzen', Schatz 2, 542 (s.v. *schnagg* und *schnags*).

S. 287: **sö(i)nsom** 'zuoberst' und Varianten sind gewiß Syntagmen aus *sö* (*su*), doch ihr Basismorphem ist *sóm* < SUMMUS (REW 8454; EWD 4, 93)), das auch in gadert. *somamunt* 'pas sönsom na munt' (Fr. Pizzinini, fehlt im EWD) eingegangen ist; vgl. auch den Grödner Hofnamen *Insóm* (Familiennamen *Insam)*, buch. *som* 'cima, sommità', friaul. *(in)somp*, bdnr. (engad.) *süsom* 'zuoberst', *ourasom* 'zu äußerst' usw..

sodlót 'Schlucken, Schluchzer' hat zum Etymon genau genommen nicht *SINGLUTTUS, sondern *SUBGLUTTUS, wie auch afrz. *seglout*, span. *sollozo* (Gsell 1991, 141).

solif 'sonnseitig, sonnig' würde in autochthoner Entwicklung gadert. **solí*, *sorí* lauten, wie das S. 296 nachzutragende und dafür S. 316 zu tilgende Antonym *posserí* (*porsorî*) 'Schattseite' beweist; vgl. auch Gsell 1990, 156. Gadert. *solif* muß also in jüngerer Zeit entlehnt sein, sei es aus Gröden oder aus Buchenstein (vgl. altoagord. *solíf*).

somás (richtig: **somâs**) 'Dachboden; Estrich' enthält kein "pejoratives SUB" (S. 300); lat. *SUBMASSA entspricht vielmehr in seiner Bildungsweise *SUFFICTA > it. *soffitta*; es hat ursprünglich den 'Unterboden' (Estrich) aus mineralischen Grundstoffen bezeichnet und ist erst später über 'feuerhemmende Zwischendecke' zu 'Dachboden' gelangt.

S. 303: Ergänze mar. **somès**, grd. *sumës*, buch. *somâs* 'Spanne, sommesso', erbwörtlich aus SĒMISSIS 'halbes Maß, halber Fuß' (REW 7812, DEI 5, 3541). Infolge der besonders vor Labial normalen *e*-Verdumpfung im Vorton mußte das Wort in gefährliche Nähe zu *somás* 'Dachboden' geraten.

(san)sòne [-ò:-] 'Kartoffel' darf mit Schneller und anderen aus *sansone* 'aus Sachsen' hergeleitet werden. Zu Kramers Alternativhypothese SAMSON vgl. Craffonara in *Ladinia XIX,* S. 216, Anmerkung 496. In diesem Zusammenhang kann noch hingewiesen werden auf das ampezz. *pestorte* < *pere storte* als kreative Lehnübersetzung eines südbair. *grumbîr* 'Grundbirne' (vgl. auch istrokroat. *kumpir* 'patate'), das als 'Krummbirne' mißverstanden wurde, wie dem AIS-Blatt 7, 1387 zu entnehmen ist.

sorventè 'sich erkälten, anstecken, vergiften' hat seine Grundlage nicht in SORBERE 'schlürfen', sondern in *EXAURĀRE 'auslüften', das zu nordit. (*as-*, *ar-*) *sorar* 'raffreddare' geführt hat, natürlich auch zu it. *sorare*, *scior(in)are* (REW 2941; FEW 3, 261f.; Bondardo 1982, 155). Das altlad. Lehnwort **sorâr* hat davon nach dem Muster *fumé - sfumentè* ein **sorentâr* abgeleitet, das schließlich volksetymologisch mit *sora* und *ventè* 'übermäßig dem Wind aussetzen' in Verbindung gebracht und so durch ein *-v-* ergänzt wurde.

sósta 'Unterstand' muß weder aus lautlichen noch aus semantischen Gründen ein

Italianismus sein, wie S. 324 angegeben, und der Verweis auf *susté* 'seufzen' mit angeblich "einheimischen Formen" bleibt in diesem Zusammenhang unverständlich.

spalma 'Bienenwabe' wird, wie S. 335 angegeben, letztlich zurückgehen auf griech.-lat. PEGMA ~ PEUMA, doch muß für den Vokal eine Sekundärquelle, vielleicht Anlehnung an altlad. **palma* 'Handfläche' angenommen werden. In semantischer Hinsicht ist der Rekurs auf das griechische Semem 'geronnene Masse, Klumpen' überflüssig, denn eine Bienenwabe ist kein amorpher Batzen, sondern mit ihrer regelmäßigen Sechseckstruktur geradezu der Prototyp eines Gefüges, und eben diese Bedeutung 'Zusammengefügtes' ist im lateinischen Schrifttum für PEGMA belegbar. Bei dem bdnr. *patgna* könnte lat. PĀGINA, *PACTINA zu PANGERE bzw. PĀGINĀRE (REW 6147) 'fixieren' zugrundeliegen; PĀGINA hätte ein altladin. **pagna* ergeben, und darauf mochte auch das *-a-* von heutigem *(s)palma* zurückgehen.

S. 334: Ergänze **spampagné** 'slargé fora', aus ven. *spampa(g)nar* 'sparpagliare', vgl. Gsell 1991, 144.

spáne 'ausbreiten' hat die Bedeutung 'verschütten, ausgießen' über die Zwischenstation 'aus-, verstreuen' wohl ebenso aus sich heraus entwickelt, wie das bei *stravè* 'streuen' der Fall gewesen ist. Die Annahme eines Einflusses von *spëne* 'spendere' (S. 337) ist also überflüssig und für das übrige Nordostitalien ohnehin nicht brauchbar; vielmehr dürfte *spëne* die nur bei Pizzinini/Plangg verzeichnete Nebenbedeutung 'vergießen' allein der oberbadiotischen Homophonie zu *spane* verdanken.

spangia: Wie auch der Kommentar S. 338 verrät, gehört buch. (agord. cador.) *sprangia* nicht eigentlich zu diesem Lemma, da es als Ausläufer des allgemein nordostitalienischen *sp(a)ranga* 'spranga' eher auf ein langobardisches als ein altbairisches Wort zurückgeht; vgl. auch gadert. *sparángola* und hierzu Gsell 1991, 145.

S. 340: Ergänze **sparaman(s)** 'bate cun la röta sön les mans pur castigo' (Fr. Pizzinini), aus ven. *sparaman* 'sferza', Gsell 1991, 144.

spaterlè 'verschwenden' gehört zu den seltenen Ausnahmen, wo das EWD auf eine Etymologie verzichtet. Nicht so der Rezensent: Das gadertalische Wort ist ein halb verstandener und daher inhalts- wie ausdrucksseitig leicht verfremdeter Ausläufer einer typisch nordostitalienischen Wortfamilie, die zwar nur wenige, aber semantisch stark ausdifferenzierte Mitglieder umfaßt. Am nächsten steht buch. *scaturlé* 'spargere', das uns weiterführt zu ampezz. *scaturlà* 'disperdere, scacciare', altoagord. *skaturlé* 'spaurire, mettere in fuga, scompigliare'; von letzterem Semem aus erhellt sich fass. *scatornèr* 'arruffare, spettinare' neben moen. *scatornar* 'scacciare, disperdere'. Weiter geht es mit com. *scatúrlo* 'pauroso', *scaturlé* 'spaventare, spec. i polli' (Tagliavini 1926, 167; 1942-44, 210), friaul. *scaturî* 'spaventare'. Bortolan bietet avicent. *scaturare* 'scovare; incantare', Patriarchi padov. *scatura* 'stretta, battisoffia' neben *scaturir* 'trovare, ripescare', Boerio venez. *scaturío* 'impaurito;

rinvenuto; scaturito'; weitere Formen in Pellegrini 1977, 332. Alle diese Ausdrücke haben ihren Ursprung in lat. *CAPTŪRĀRE (zu REW Faré 1665), dessen Bedeutungen sich analog zu denen von *CAPTIĀRE (it. *(s)cacciare*, frz. *chasser*) entwickelt haben: 'fangen' > 'jagen' > 'scheuchen, erschrecken', und hier noch weiter zu 'verstreuen, versprengen, verwüsten' und zuletzt 'vergeuden'. Der zu beobachtende Konjugationswechsel geht sicherlich auf sekundäre Assoziation zu *scaturire* zurück, wie auch die Ausführungen in Boerio hübsch illustrieren. Ansonsten ist der Fall *spaterlè* repräsentativ für die zwar vorhandenen, aber doch eher losen sprachlichen Bindungen der Selladialekte an Venetien.

spaurí 'erschrecken, ängstigen' muß keineswegs als Entlehnung aus it. *spaurire*, ven. *spaorir* gelten angesichts einheimischer Geschwister wie gadert. *spao*, *parentè* < *PAVORENTĀRE, *pôra*, *spaventè*, moen. *spaví* 'pallido'. Die auf Kuen zurückgehende Anbindung von **spaurízia** 'Meise' wegen der angeblichen Schreckhaftigkeit des Vogels, der in Wirklichkeit ein typischer Kulturfolger ist, ratifiziert wohl nur eine schon ladinische Volksetymologie, die ihren Ausgang von ven. *parús(s)ola*, *-úzzola*, trent. *paris(s)óla* genommen hat, vgl. buch. *parújola* und besonders fass. *parúza*. REW Faré 6251 (PARRA), 6261 (PARUS); Prati 1968, 126.

S. 359: **spissadú** 'stacheliges Unkraut' gehört kaum zu *spës* 'dick, dicht', sondern scheint mit seinem Agenssuffix ein Verb **spissé* 'stechen' vorauszusetzen, das als Entlehnung aus dtir. *spissn* 'aufspießen' (Schatz 2, 587) durchaus existiert haben kann. Enneb. *spijadú* wäre dann sekundär an *spijé* angenähert, aber jedenfalls kann es nicht zugleich von SPISSUS (S. 359) und mhd. *spîsen* (S. 368) kommen.

spirét 'Fensterrahmen' stammt, anders als ven. *spiragio* 'spiraglio', nicht von SPĪRĀCULUM ab, sondern von nordit. *spera* 'Glasscheibe', aus lat. SPHAERA 'Sonnenstrahl', und hierzu gehört auch das S. 373 fälschlich zu *spiré* gestellte buch. *spira* 'Monstranz'; vgl. Gsell 1991, 145.

spiso 'Ekel' könnte zwar völlig oder zum Teil auf lat. SPASMUS zurückgehen, doch bleibt die Beziehung zu ven. *spisimo(so)* 'mager, kärglich, heikel beim Essen' ebenso abzuklären wie die Frage einer etwaigen Verwandtschaft mit lad. *pesimé* 'zögern, zagen', vgl. Gsell 1991, 146.

spitíc 'Bruchstücke' als Abkömmling eines vorlat. *PITT- 'klein(wüchsig)' wird so leicht niemand akzeptieren, zumal Besseres bereitliegt. *Spetíc* (*spitic* ist sekundär assimiliert, *spedic* vielleicht von *spedrè* beeinflußt) ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nach dem Muster von *stra(v)ic*, *lanic*, buch. *siadic*, *sternic* und anderen Kollektiva auf *-íc* umgebildet aus älterem **spetác* 'Fetzen, Bruchstücke', und dieses hat sein anlautendes *s-* von dem dazugehörigen Verb **spetačar* (lad. *speticé*) 'zerfetzen, zerstückeln'. Die Ausgangsform **petač* aber setzt griech.-lat. PITTACIUM 'Flicken' fort (REW Faré 6547, FEW 8, 617). Der Typ *spetacciare* hat seinen dialektgeographischen Schwerpunkt in der Lombardei einerseits (*spetassà* 'schiacciare', *spetàsc* 'pezzi'), in Süditalien andererseits (z.B. neap. *spetaccià* 'strappare, sbrendolare'); lautlich am nächsten kommt den ladinischen Formen das in Pellegrini 1977, 217 zitierte leventin. *spetečer* 'spappolare'. Unser *spetic(é)* ist also der einzige bisher bekannte Zeuge für das Fortleben von PITTACIUM auch in

Nordostitalien. Das S. 375 mit aufgeführte friaul. *sfític*, *spític* [-k] hat hingegen bei *spetic* nichts zu suchen.

splë(i)nja 'Milz' aus *SPLĒNICE statt SPLĒN ist lautlich möglich, vgl. ven. *bronza* < *BRŪNICE, *solza* < SULCE, *trosa* < TRÁDUCE, aber aus der Sicht der Wortbildung nicht gerade zwingend. Eine denkbare Nebenform zu dem erwartbaren SPLĒNIA wäre *SPLĒNGIA, vgl. gadert. *pënja*, *sunja* < PING(U)IA, AXUNGIA (ven. *sonza* 'sugna', *spienza* 'milza').

splöt 'ragazzo magro e alto' (Martini), 'stleta persona, picera y megra' (Fr. Pizzinini) wird ausnahmsweise ohne Etymon belassen. Dabei besitzt *splöt*, grd. *spluet* unverkennbare Entsprechungen in agord. *spiòta* 'tronco spaccato per il lungo' (vom EWD S. 352 freilich irrig unter *spélta* registriert) und vor allem in afriaul. *spiot* 'spiedo' (Pirona 1094). Unsere Region muß also in früherer Zeit einen Typ **spl(u)ot* 'Spieß' gekannt haben, und dieser erklärt sich wohl als Mischform aus *sp(i)et* 'spiedo' und *pilòt*, das wiederum im Altfriaulischen eine Art Wurfspieß, also fast dasselbe wie *spiòt*, bezeichnete (Pirona 753); dieses *pilòt* lebt auch fort in lad. *pilòch*, *pilòt* 'Arnika oder Ähnliches' (vgl. EWD 5, 284; zur metaphorischen Übertragung auf Pflanzennamen vgl. gadert. *saítes* 'Tragopogon, Wiesenbocksbart', wegen der lanzettförmigen Stielblätter, ven. *spade* 'Iris'). Die Ausführungen in Gsell 1991, 147 sind insoweit zu ergänzen.

spòra 'Weberschiffchen; Spule' soll gemäß einem Verdikt Battistis eine irreguläre Behandlung des Tonvokals aufweisen und daher aus nordit. *spola* entlehnt sein (S. 384). 'Irregulär' ist aber allenfalls das doppelte Resultat des Toskanischen, *spòla* und *spuola* (DEI 5, 3598); doch setzen beide Formen ein frühromanisches **spǫla* voraus, das nun auch in padanisch-ladinisch *spòla* vorliegt und im Friaulischen zu *spuele* diphthongiert wurde. Lad. *spòla*, *spòra* ist also ebenso regelrecht wie z.B. *mòla*, *mòra* < MOLA.

sporvél bleibt als spezifisch gadertalisches Adjektiv 'abstoßend häßlich' noch aufzuhellen; vermutlich liegt sekundäre Homonymie des Substantivs *sporvel* mit einem Adjektiv anderer Herkunft vor. Das Nomen *sporvel*, grd. *spurvel* 'Sperber' ist entlehnt aus älterem padan. *sparavèl* für *sparav(i)er* (vgl. auch friaul. *sparvâl* 'sparviero'), und das gadertalisch erhaltene *-l* läßt auf jüngere Entlehnung schließen, anders als etwa bei *bochè* < **bochêl*.

spotidlé 'zerlumpt' aus dtir. *spądl* 'Blechdose' bzw. westtir. *spąttler* 'Sammler, Bettler' entbehrt der sachlichen Grundlage, da es in den ladinischen Tälern einst kaum Blechbüchsen und -schachteln zu sammeln gab. Eher schon dürfen wir das gadertalische Wort zu der Familie *pat(in)a* 'Lumpen, Fetzen' stellen, zu der auch altoagord. *pàtoi* ~ *pòtoi* 'tela, stoppa scadente' gehören. Eine andere Anbindungsmöglichkeit bietet das Basismorphem (unbekannter Herkunft) von ven. *potacio* 'imbratto, pastrocchio', das aber semantische Probleme aufwirft. Der Wortausgang von *spotidlé* ist entweder das Partizip eines früheren Verbs **spotiglé* oder von einem Substantiv **spotidl* (analog zu *dormi(a)dl*) gebildet.

spurćé 'beschmutzen' ist, wie angegeben, das in direkter Filiation tradierte lat. SPURCĀRE, während grd. und buch. *spur-*, *sporché* entweder Italianismen oder Ableitungen von älterem *spórch* 'Schmutz' (bei Bartolomei, EWD S. 384) sein können. Das Quasi-Homonym *spurch* 'Plazenta der Kuh, Nachgeburt' läßt zwei konkurrierende Deutungen zu, zunächst das vom EWD gebotene EXPURGĀRE bzw. ven. *spurgare*, *spurgo*, was semantisch durch deutschtirolische Parallelen wie *gsaiwera* 'Gesäubere', *geroanige*, *putz* gestützt wird. Aber auch *sporch* 'Schmutz' kommt in Frage angesichts von gadert. buch. *pazité* 'placenta delle bestie'. Natürlich können auch beide Quellen zusammengeflossen sein, was dann die Vokalvariation von gadert. *spurch* zu grd. *spórch* erkären würde. Zu beachten ist ferner, daß nur die ostalpinen Mundarten das spezifische Semem 'Nachgeburt' zu kennen scheinen, so daß Entlehnung aus ven. trent. *spurgo* unwahrscheinlich ist. Da EXPURGĀRE erbwörtlich **sporgé* ergeben hätte, müßte *spurch* schon auf eine lateinisch-frühromanische Nullableitung *EXPURGU zurückgehen. Das fass. *cora-*, *coladura* 'placenta delle mucche' ist wohl aus **curadura* umgebildet, zu *curèr* 'nettare', vgl. gadert. *porcorè*, buch. *percuré* 'espellere la placenta', und das Faktum, daß im Dolomitenraum die Nachgeburt erbwörtlich mit Nachfolgern von (PER)CŪRĀRE bezeichnet wird, spricht wiederum gegen eine bodenständige Fortführung von (EX)PURGĀRE als Basis von *spórch*, *spurch*. Vgl. zu dem Problem auch Gsell 1991, 148.

stafa 'Steigbügel': Warum Kramer und Battisti an späte Entlehnung aus der Padania glauben ("innovazioni non molto antiche", S. 399), bleibt ihr Geheimnis, ist doch das Alter der Übernahme weder lautlich noch sachlich-semantisch bestimmbar und angesichts der Verbreitung des Wortes von der Surselva bis Friaul sicher beträchtlich.

stamberlè 'stammeln' kann von mhd. *stammern* herrühren, aber *stamberlè* 'unsolide bauen, arbeiten' geht zurück auf ven. *tambarar* 'trimpellare'. Beide Etyma mögen sich gegenseitig beeinflußt haben; vgl. auch Gsell 1991, 148.

stâr 'Hohlmaß für Getreide' kann nicht erbwörtlich aus SEXTĀRIUS entwickelt sein, da primäres -ĀRIU stets zu gadert. *-á* wird (*morná*, *sorá* usw.); das Wort geht also auf dtir. und/oder nordven. *star* zurück. Aber auch die grd. fass. buch. *stè(r)* können sehr wohl aus der deutschtirolischen und wiederum auch venetischen Nebenform *ster* entnommen sein. Örtlich stehen im Veneto und Friaul *star(o)* 'staio, dt. Star' und *ster* 'metro cubo di legname, dt. Ster' nebeneinander.

stéca 'Latte' und seine Nebenform *stica* sind etymologisch nicht gleichzusetzen mit dem unten besprochenen *stiché* 'übertrumpfen', *stico* 'Verbissenheit', die in ganz Nordostitalien Entsprechungen aufweisen; vgl. Gsell 1991, 148, 150; Pellegrini 1984.

stéler 'Tellergestell; Mast' aus dtir. *steller* verbietet sich, solange das bairische Wort nicht mit diesen Inhalten belegbar ist; für die erste Verwendungsweise ließe sich auch an eine Adaptation von *gstell(e)*, *stellaun* denken (Schatz 1, 225; 2, 600), die zweite kann eine endoladinische Schöpfung nach dem Muster von *stîfler* sein.

stèra (richtig: **stêra**), mar. *störa [-ö:-]*, grd. *stiëra* 'Stör' sind nicht schon aus dem Mittelhochdeutschen entlehnt, einfach weil südd. *Stör* in der heutigen Bedeutung erst ab dem 16. Jh. belegbar ist (Kluge/Seebold [23]1995). Das ennebergische *-ö:-* entspringt einer Vokalalternanz gegenüber dem Badiotischen, wie sie auch in *cösc* vs. *chësc*, und häufiger umgekehrt in mar. *edl*, *net*, *checio* vs. *ödl*, *nöt*, *cöce* vorkommt. Entlehnt und adaptiert wurde also in allen Dialekten das heutige dtir. *stear*.

stercëies 'Dachtraufe': neben STĪLLICIDIUM (Var. STILICIDIUM) ist auch von STĪRICIDIUM, jeweils mit Suffixvarianten, auszugehen; vgl. Gsell 1991, 149. Fr. Pizzinini führt S. 23 auch ein gadert. *straces* 'stercié jö dal tët zënza sales dl'ega'an, verkürzt aus *stracëi(e)s* (so mar., Mitt. P. Videsott).

ster-, streflè 'schlurfen, schleppen' paßt lautlich und inhaltlich nicht besonders gut zu dtir. *strâfn*, *-l(en)* '(ab)streifen'. Man darf stattdessen an die Übernahme eines schon mhd. *strîfeln*, *striefen* denken, das auch von dtir. *striefn*, *strîfl* gefordert wird, vgl. Schatz 2, 612; zum Lautlichen vgl. auch gadert. *rëfla* zu dtir. und mhd. *riffel* 'Beerenkamm'.

S. 420: Ergänze mar. **stèrpa** (Mitt. P. Videsott), grd. *stërpa* 'alte (unfruchtbare) Ziege', fass. *stérpesc* pl. 'bestiame non ancora atto alla figliazione', buch. ampezz. *stèrpa*, friaul. *stèrpe* 'vacca sterile'; vgl. auch dtir. *stirp* 'galt' (Schatz 2, 605). Erbwörtlich aus lat. *EXSTIRPUS 'ohne Nachkommen', REW 3072.

stibla, grd. *tibla* 'Dreschkeule, Art Stange' aus TRĪBULUM 'Dreschwalze' ist zweifelhaft wegen formaler Probleme (*r*-Verlust, Genuswechsel) und vor allem wegen des Vorhandenseins von lad. *tribl(e)*, grd. *trip* (hier mit Einfluß von dtir. *trîb* 'Hebel', Schatz 2, 650), das ja auf TRĪBULUM zurückgeführt wird (anders EWD 7, 175). Besser geeignet ist daher das in Gsell 1991, 150 vorgeschlagene *STĪPULA auf der Basis von STĪP(E)S 'Pfosten', STĪPĀRE 'anhäufen', das nicht, wie S. 421 geschehen, im Fahrwasser Tagliavinis (1934, 310) mit STIPULA 'Stengel' verwechselt werden sollte.

S. 412: **stiché**, *stico* sind nicht aus lad. *steca* abgeleitet, sondern entlehnt aus ven. *sticar*, *stico*; hierzu Gsell 1991, 150. Vgl. auch mlat. *sticare seu ludere* [in taberna] aus den Correctiones statutorum Cadubrii (undatiert, Du Cange 7, 597).

S. 424: Ergänze gadert. **stinfa** 'Stengel, Zweig' (Usc 1.5.88, 18, nicht in den Wörterbüchern). Woher? Vgl. grd. *stindl*, *stintl* < dtir. *stingl*.

stlafè 'schwätzen' und **stlefè** 'knallen' gehören unbestreitbar zusammen, doch ist ihre Vokalalternanz nicht irgendwie onomatopoetisch bedingt (vgl. S. 426), sondern bildet die mittelhochdeutsche Doublette *klaffen* und umgelautetes *kleffe(l)n*, *klepfe(r)n* ab, alle 'klappern, klatschen, schwatzen'. Mhd. *klepfen* bedeutet aber auch 'einen *klapf* tun, knallen' (Lexer 1, 1621), womit wir das Vorbild von lad. *stlaf* vor uns haben. Auch das it. *schiaffo* wird keine onomatopoetische *creatio ex nihilo* sein, sondern von langob. oder ahd. *klapf-* 'Krach, Knall' angeregt sein. Auffällig ist der Parallelismus von *stlaf/stlef* einerseits und von *slapa/slèpa* andererseits, wobei *slèpa* auch in Venetien und Friaul zuhause ist und dort mit

synonymem *slèf* konkurriert, vgl. oben s.v. *slépa* und Gsell 1991, 151. Beide Wortpaare haben sich also in einer auch chronologisch noch abzuklärenden Weise gegenseitig beeinflußt.

stlinghiné 'klingen' reicht als Worttyp mit einer Vielzahl von Varianten vom Nonsberg bis nach Friaul (Gsell 1991, 153) und ist von daher kaum auf das dtir. *klingen* als "primäre Quelle" (S. 431) zurückzuführen, sondern wird im Kern lautsymbolischer Natur sein oder aber einer schon alten und entsprechend großräumigen Entlehnung zu verdanken sein.

stlipun, mar. *stoplun* 'Stöpsel' kommt nicht einfach von dtir. *stoppel*, wie schon das Suffix zeigt, sondern reiht sich zu ven. friaul. *st(r)opon*; im übrigen tauchen die fraglichen ladinischen Formen S. 442 erneut auf, diesmal richtiger als Ableitungen zu *stopè*. Eine überzeugende Deutung der ungewöhnlichen *i*-Form des Badiot steht noch aus (volksetymologische Anbindung an *tlip*, grd. *stlip* 'Spritzer, Milchstrahl'?); vgl. einstweilen Gsell 1991, 155. Das unorganische *-r-* des nordostit. *stropon* scheint übrigens alt zu sein, denn es wird auch für span. *estropajo* 'Scheuerwisch, Putzlappen' zu *estopa* geltend gemacht (DCECH 2, 812).

stomblè 'poltern, lärmen' wird plausibel auf lautsymbolisches *tum(b)-* zurückgeführt, doch ist für die spezifische Semantik der ladinischen Formen auch mhd. *tumel* 'betäubender Schall' in Betracht zu ziehen, vgl. Gsell 1991, 154.

storpié 'verkrüppeln, verunstalten' ist entlehnt aus oder gleichaltrig mit padan. *stru-*, *stropiar* 'storpiare, stroppiare'. Dessen Herkunft ist aber strittig, und von den bisher angebotenen Etymologien ist das S. 445 kommentarlos hingestellte STUPRĀRE 'schänden, notzüchtigen' sicherlich die unwahrscheinlichste; schon das REW (8333a) nennt sie zweifelhaft, und Corominas/Pascual (DCECH 2, 813) nennen die Gründe dafür. Stattdessen plädieren sie für das spätlateinisch einmal belegte DISTURPIĀRE 'entstellen' zu TURPIS 'häßlich', das über italorom. *stroppiare* das span. *estropear*, aber auch frz. *estropier* 'verkrüppeln etc.' ergeben habe. Cortelazzo/Zolli (DELI 5, 1279) wiederum favorisieren ein griech.-lat. *STROPPEĀRE 'ausrenken' zu STROPHE. Zuletzt wäre auch noch auf it. *stropicciare* hinzuweisen, das dialektal die Bedeutung 'gualcire, deformare' annimmt und sich darin mit unserem *stropiar* trifft (z.B. altoagord. *strupié* 'gualcire, spiegazzare', ampezz. *stropià* 'sgualcire'). Wahrscheinlich ist aber wegen der insgesamt klaren semantischen Distanz der beiden Verben die Berührung eher sekundär, und *stropicciare* nicht etwa von *stor-*, *stroppiare* abgeleitet. Übrigens ist auch der Ursprung von *stropicciare* zweifelhaft: DEI und REW (8294) sind für ein gotisches **straupôn* oder **straupjan* 'streifen', das DELI (5, 1279) plädiert für altpadan. *stropezare* 'sfregare con la *stropa*'.

S. 445: Ergänze **stóz** 'Unsinn' (Pizzinini/Plangg), in dieser Bedeutung nur gadertalisch, vgl. fass. buch. *stòz* 'secchio di legno, grande quantità', aus dtir. *stotz* 'Kübel; lästige Person'. Semantisch würde das jüngere umgangsdeutsche *Stuss* (Fink 266) passen.

strabacè, strapazè stehen natürlich auch unter dem Einfluß des durchaus volkstümlichen dtir. *strapeziern*, *strapâz(n)* (Schatz 2, 610), was aber die spezifisch sellaladinische, bis Colle S. Lucia reichende Spielform mit *-bač-* so wenig erklärt wie das S. 446 bemühte dtir. *watschn* 'ohrfeigen', das semantisch völlig daneben liegt.

stracòcia, *-coćia* 'Notlage' als substantiviertes Partizip zu *cöje* geht schon deshalb nicht an, weil dieses Partizip *cöt(a)* lautet und weil es nach dem Modell von it. *(stra)cotto* in übertragener Verwendung 'verliebt, verknallt' bedeutet, z.B. in *se ciafè na cöta* 'innamorarsi'. Das Wort klingt wie ein halb verstandener und daher verballhornter Venetismus bzw. Italianismus, und darauf weist auch die in Pizzinini/Plangg, 146 gebotene Gleichsetzung mit gadert. *sgòćia ~ gogia* 'schlechter Tabak' hin, das man im EWD freilich vergebens suchen wird (vgl. S 232, 449), dieses aus nordit. *scòcia* 'vino, tabacco cattivo' (Gsell 1991, 129). Dieses Wort scheint sich im Gadertal mit *strach*, *stracè* oder dergleichen vermischt zu haben, ähnlich wie das it. *trangosciare* durch Umpräfigierung zu ampezz. *strangoscià*, altoagord. *strangussà* 'bramare, agognare' wurde.

strági 'lärmendes, ungebührliches Benehmen' ist zumindest inhaltlich kein "schriftsprachlicher Italianismus" (S. 451) und hebt sich auch vom übrigen Nordostitalien ab, das durchwegs die standardsprachlichen Bedeutungen von 'sterminio' fortführt.

strapunje 'heften' ist S. 424 zu ergänzen, falls man es direkt aus spätlat. TRANSPUNGERE herleitet (Gsell 1991, 156); als Ableitung zu *punje* gedeutet wäre es in EWD 5, 424 nachzutragen.

stravè aus einem (gemein) germanischen **strawjan* ist im Kern zustimmungsfähig. Lautlich käme allerdings weder got. *straujan* mit [o] in Frage, noch ahd. und wohl auch langob. *strouwan*. Örtliche Nebenformen der Dolomitentäler wie *straviné*, *stra-*, *sdra(va)né*, *sdraià* zeigen Spuren der Berührung von frühromanisch **stravar* mit Abkömmlingen von lat. *TRAGINĀRE, *STRĀGĀRE, *TRAHEĀRE 'schleppen, dahinschleifen', vgl. oben s.v. *sdraié*. Sekundäreinfluß von dtir. *strânen* 'streuen', woraus S. 459 mar. *sdra-*, *strané* erklärt wird, ist zwar denkbar, aber vor dem hier und in Gsell 1991, 156 aufgezeigten Hintergrund keineswegs notwendig anzunehmen. Die besonders in Fassa dominante Bedeutung 'stark regnen, schütten' von *sdravèr*, *-ar* hat dann auf das klangähnliche gadert. grd. buch. *sdramè*, *-é* übergegriffen, das ja eigentlich 'entasten, dreinhauen' bedeutet.

strês Sb.f.pl. 'Klößchen, Frigelen', '*cianciarí*' ist isoliert ennebergisch und schon deswegen etymologisch schwierig, jedenfalls lautlich nicht ohne weiteres zu *stravè* (S. 458f.) zu stellen: wenn ein altlad. **straia* 'Einstreu' existiert hat, wäre heute gadert. **straies* zu erwarten, vgl. PLĀGAS > *plaies*, grd. *pleies*, fass. *piées*. Ebenso konnte ein **stravas* nur **strâs* ergeben, vgl. gadert. *la lâ*, *la strâ*, *les fâs ~ faus* usw. P. Videsott teilt mir mit ein mar. *strèa* (*de munt*) 'Festessen nach der Heumahd'. Ein Zusammenhang mit ven. *stre(v)a* 'striscia ci cuoio, guiggia, pedule' (Prati 1968, 180) ist semantisch schwer zu rechtfertigen.

S. 462: **stramfè** (richtig: **stranfè), strenfè** 'sich verziehen, im Wasser aufquellen' stellt einen eigenen Worttyp dar, denn es gehört nicht zu *strënje*, sondern zu ven. *stanfar* 'ristagnare', dieses zu *tanfo*, Gsell 1991, 157. Sekundär dürften dann Assoziationen zu *strambè* 'verbiegen' aufgetreten sein, vielleicht auch zu *strënt* 'eng', was aber semantisch schwieriger zu motivieren ist; evtl. weil aufgequollene Faßdauben stramm sitzen?

S. 464: Aus semantischen Gründen sehe ich **stricorè** 'auswringen' nicht als Ableitung von *strícora* 'Streifen', sondern als Entlehnung aus ven. *stricolar* 'storcere', und hinter diesem steht padanisch *stricar* 'premere' < *STRĪCCĀRE < *STRIGICĀRE (zu STRINGERE), REW 8311; vgl. auch unten s.v. *struchè*.

strîdl 'Striegel' hat auch im Marèo langes *î*, anders als in den Erbwörtern auf *-idl* < -ĪCULU und in den drei Sellatälern außer Fassa ist das Wort maskulin im Gegensatz zum angrenzenden Typ *striglia*. Diese Indizien weisen eher auf bairisch (mhd. oder dtir.) *der stri(e)gel* hin, zumal ein lat. STRĪGILE (so EWD S. 465) nicht notwendig synkopiert werden mußte, vgl. gadert. *ojóra* neben *odlëia* ~ *vidlëia* < VIGILAT.

strozè 'schleppen, schleifen' aus *TRACTIĀRE ist schon deshalb fragwürdig, weil das lateinische Verb bereits in *stracè*, nordit. *strazar* vorliegt. Ladin. *strozè* müßte also wegen seines *-ts-* entlehnt sein aus einem ehemaligen **strozar* der Padania, das wiederum sein *-o-*statt *-a-* von einem nur in wenigen alpinen Mundarten vorhandenen *strósa* 'Schleife, Egge' übernommen haben müßte. Einig sind sich Kramer und Gsell 1991, 159 darin, daß dtir. *strutzn*, *strûzn* 'Holz schleifen etc.' eher eine Entlehnung aus dem Alpenromanischen darstellt als den Ursprung von *strozè*. Beide irren: *strutzen* ist, wenn auch mit unterschiedlichen Bedeutungen, verbreitet über ganz Tirol (Schöpf, Schatz 2, 615), taucht im Alemannischen des Kantons S. Gallen auf (*stroznen*, *stroz nehmen*, Schwdt. Id. 11, 2469) und wird auch von engad. *struozchar*, Sb. *ströz*, sutselv. *striezi* als alte Entlehnung aus dem Alemannischen gefordert (vgl. HWR 2, 858, dort aber nur mit Verweis auf dtir. *strutzen*); schließlich kennen sogar schwäbische Mundarten ein *strutze(n)* 'fortschleifen' (Fischer 1904 - 1936, Bd. 5, 1888). Damit steht fest, daß alpines und präalpines *stroz(è)*, *strossar* deutscher Herkunft sein müssen, auch wenn im mittelalterlichen Schrifttum kein **strutzen* belegt ist (zu den bair. Formen vgl. Schneller 2, 822; Schatz 2, 614; EWD 6, 477). Zu prüfen wäre auch, ob das von Tirol bis in die Schweiz reichende *strutzen*, *strützen*, *strütschen* 'Heureste auf der Wiese (zusammenrechen)' mit *strutzen* 'schleppen' zusammenhängt und in welcher Beziehung es zu bdnr. *strüzzar* 'Heu, Stroh verstreuen' steht (vgl. Schatz 2, 614; Schwdt. Id. 11, 2386; HWR 2, 859). Wenn nun aber festzustehen scheint, daß romanisches *stroz* ein altbairisch-alemannisches *strutz* wiedergibt, das im Umfeld der alpinen Holzwirtschaft nach Süden entlehnt wurde, dann kann das genannte *strósa* sein *ó* von *stróz* haben und ansonsten auf dieselbe lateinische Quelle zurückgehen wie die in Gsell 1991 zitierten nord- und mittelitalienischen Formen *(s)trüsa*, *trasa*, *tresa* 'treggia'.

struchè 'drücken, pressen' aus ven. trent. *strucar* ist in seiner 'etimologia remota' bisher nicht befriedigend erklärt. Das am meisten und auch vom EWD genannte

*(EX)TRŪDICĀRE ‘austreiben, -stoßen’ mußte bereits in lateinischer Zeit zu *EXTRŪCCĀRE synkopiert werden, da sonst ven. **strudegar*, lad. **strudié* vorlägen. Eine solch frühe Synkope ist aber nur zwischen Velaren problemlos, wie in dem oben s.v. *stricorè* genannten *STRĪCCĀRE < *STRIGICĀRE oder in lad. *fićé* < *FĪCCĀRE < *FIGICĀRE; die Gruppe Dental + Velar jedoch unterliegt regulär nicht der Synkope, wie der Blick auf z.B. *sfadié* < FATICĀRE, *smudié* < *(EX)MUTICĀRE zeigt. Das Simplex *TRŪDICĀRE scheint allerdings auf direktem Wege oder vermittelt durch die transalpine Galloromania (okz. *truc(ar)* > frz. *truc*, *truquer*) den italienischen Worttyp *truccare* ‘urtare, spingere, cozzare’ ergeben zu haben, der auch im Norden der Halbinsel sich als lomb. *trü(s)cà* ‘cozzare ecc.’ bis zum Gardasee erstreckt (AIS 3, 543 P. 360 *trucar* ‘scapezzare’) und in einer palatalisierten Variante tosk. *trucchiare*, trent. *truciar* ‘cozzare’, ven. *trus(s)are* ‘troncare’ (so z.B. valsug.) zugrundeliegt. Hier dürfte die frühe Synkope allerdings lautsymbolisch verursacht sein, insbesondere über das vielleicht sogar primäre Substantiv *truc(co)*, das den Zusammenprall und das damit verbundene Geräusch wiedergibt; dazu Gsell 1992, 147. Es ist also fraglich, ob die Annahme eines *TRŪCCĀRE auch die eines *EXTRŪCCĀRE mit rechtfertigt, zumal dieses mit ‘drücken, quetschen, auswinden’ semantisch auffällig weit abliegt. Als zweite Möglichkeit wäre ein westgerm. *Þrukkja-* ‘drücken’ (vgl. ahd. *drucken*, *thruken*) zu referieren (DEI 5, 3661). Die Lösung des Rätsels birgt aber wohl die AIS-Karte 8, 1529 ‘strizzare i panni’ in sich, wo tosk. *strizzare*, emil.-rom. *strichèr*, ven. *strucar* (auch *stricolar*, *stracolar*, dazu lad. *stricorè*), friaul. *stricià* und bdnr. *struclar* einträchtig nebeneinander stehen; zu weiteren Überschneidungen vgl. Jaberg/Jud 1960, 542 (*stricare*), 544 (*strizzare*), 545 (*strucare*). Wenn der Typ *strizzare* lat. *STRICTIĀRE fortsetzt, dann mag er sein regelwidriges *-i-* von dem oben genannten Synonym *STRĪCCĀRE haben, und die Formen mit *l*-Erweiterung (*struclar*, *stra-*, *stricolar*) dürften diese der Assoziation mit *EXTORCULĀRE ‘auspressen, -winden’ (zu REW 8791-2) zu verdanken haben, wie auch grd. *sturzé* < *EXTORTIĀRE nahelegt. Somit deutet alles darauf hin, daß auch unser regionales *strucar* aus der Familie STRINGERE herstammt bzw. eine etymologische Doublette von *stricar* ist, und nur das *-u-* bleibt noch zu rechtfertigen. Zu prüfen wären (a) Einfluß des Typs *tru-*, *trücar* < *TRŪDICĀRE; (b) Einfluß eines gleichbedeutenden germanischen Wortes, siehe oben; (c) die Frage, ob nicht auch Venetien im Mittelalter Ansätze zu einer *u*-Palatalisierung durchgemacht hat, die vor allem bei der Regression zu *u* oder *i* einen sporadischen Wechsel zwischen beiden Vokalen fördern mußte; Indizien dafür sind ven. *siolo*, *siola* ‘suolo, suola’, *cior* < aven. *tuor*, afriaul. *sióser* ‘suocero’ usw. (die Benennung des Phänomens als “dissimilazione” in Rohlfs 1966, 145 besagt nicht viel).

struscié ‘sich abmühen’ stammt aus semantischen und erst recht lautlichen Gründen kaum von *EXTRŪSIĀRE ab, das zudem schon für it. *mantrugiare*, bdnr. *truschar* ‘kneten, rühren’ vorbehalten ist. Ladin. *struscié* ist wohl entlehnt aus oberit. *struss(i)ar*, im 13. Jh. belegt als *struça* und reimend auf *muça* ‘muccia’ (Pellegrini 1977, 340, 371); aus der Padania wird dann auch das schriftsprachliche it. *strusciare* stammen (vgl. DEI 5, 3662; DELI 5, 1290). Der etymologische Faden des Wortes ist nicht leicht zu entwirren, weil er sich in einem ganzen Knäuel mehr oder weniger unregelmäßig oder überhaupt unklar entwickelter Verben verliert, die alle um die Inhalte ‘streifen, schleifen, reiben; abnutzen, sich abmühen’ kreisen. Zu

ihnen gehören it. *strisciare* (ladin. *striscé)*, oberit. *strüsar*, *-žar* 'eggen, schleppen', das sich wiederum mit dem Typ *strozè* (s. oben) berührt, bdnr. *struschar* 'reiben, scheuern' (dazu *strusch* 'mit Mühe, kaum', HWR 2, 859), friaul. *strussâ* 'sfregare forte' neben *strussiâ* 'faticare, logorare', aber auch schweizerdt. *strûsse*, *strüsse* 'sich abplagen, mühsam leben', zu mhd. *striuzen* 'sich spreizen, sträuben, kämpfen' (Schwdt. Id. 11, 2381f.). Das altpadanische *struçar* könnte ohne weiteres auf diese Basis zurückgehen, nur bieten sich eben auch Alternativen wie kontaminiertes *strazar* 'stracciare' u.a.m. an.

stué 'stauen' könnte zur Not aus mhd. *stouwen*, *stöuwen* entlehnt sein, wenngleich man in diesem Fall eher **sto(v)è* erwartet. Vermutlich ist aber *stué* von *stüa* 'Brückenstube, Stauwehr' abgeleitet und dieses geradlinig aus mhd. *stube* in derselben Bedeutung (vgl. Schatz 2, 615) übernommen. Auch in den anderen ostalpinen Dialekten bis nach Karnien, die ein Verb *stuà* kennen, steht daneben das Nomen *stua* 'Stube, Ofen; Stauwehr, Brückenstube'.

so-, secudí 'bedienen' aus SUCCURRERE kann man diskutieren, nicht jedoch die angebliche Übernahme des *-d-* von *coda* oder *socodè* 'Schwanzriemen' (S. 489). Der in Gsell 1991, 141 geäußerte Verdacht auf einen Zusammenhang mit it. *secondare* 'jdm. zu Willen sein' wird erhärtet durch ampezz. *secondí* 'assecondare'. Vermutlich ist also unser *secudí* nur ein vor längerer Zeit entlehntes und dann umgestaltetes padanisches *secondar*, ähnlich wie lad. *lezitënt* 'eifrig' ein mit heimischen *-ënt* erweitertes **(so)lézito* 'sollecito' zur Grundlage haben dürfte, vgl. buch. *sciolèzito* 'laborioso'.

sturtè 'Ernte einfahren, einsammeln' wird wie in Gsell 1991, 161 mit dem von Pellegrini erdachten lat. **STRŪCTĀRE 'ordnen, aufbauen' (vgl. STRŪCTŪRA) erklärt. Dieses Etymon ist lautlich einwandfrei, semantisch annehmbar, wenn auch nicht voll befriedigend, und nur das enge Areal des Worttyps (Sellatäler, Agordino, Cadore) mahnt zur Zurückhaltung gegenüber der ad-hoc-Konstruktion eines lateinischen Wortes. Geographisch wie lautlich unbedenklich und auch semantisch passender als **STRŪCTĀRE ist der alternative Rekurs auf mhd. *strûten* 'rauben, plündern', dessen Fortsetzer alem. *strutten*, *strützlen*, bair. *strütten* daraus Bedeutungen wie vor allem 'hastig arbeiten, sich sputen, tummeln; wühlen, stöbern' entwickelt haben (vgl. Schwdt. Id. 11, 2411-14; Schmeller 2, 820; Jutz 1965 Bd. 2, 1358; Unger 1903 [1968], 585). Das Wort hat sicher auch einmal in Tirol existiert, etwa mit Inhalten wie 'sich sputen bei der Arbeit', 'zusammenraffen', von wo aus der ladinische Wortgebrauch ohne direktes Objekt und im spezifischen Sinn von 'die Ernte beenden, die letzte Fuhre heimbringen' leichter verständlich wird als von den bisherigen Ansätzen aus.

susté 'seufzen', im EWD auf **SŪSCITĀRE 'aufrichten, -regen, -scheuchen' zurückgeführt, kann seriös nur in einem weit über Nordostitalien ausgreifenden Rahmen erörtert werden. Es setzt sich zunächst fort in ven. *sustar*, friaul. *sustâ*, wo es noch andere Bedeutungen aufweist wie 'annoiare, affannare' (Prati 1969, 183, Bondardo 1982, 163), erscheint aber auch in ligur. *süstrá* 'singhiozzare', und jenseits der Alpen in prov. *sustar* 'soupirer' (FEW 12, 468). Womöglich ist dieser Typ aber auch identisch mit südit.-siz. *(a)sustà*, *sustari* 'molestare, irritare', mit

mallorquin. *sustar* 'sollozar' und vielleicht auch mit span. *susto* 'Schreck', *asustar* 'erschrecken' (DCECH 5, 345). Corominas will alle diese Formen von einer lautsymbolischen Wurzel *sst* herleiten, aber angesichts des Areals müßte eine solche Basis schon im Lateinischen zu *SŪSTU, *SŪSTĀRE geführt haben. Corominas erwägt S. 348 auch die Möglichkeit, von einem Partizip *SURSITUS zu SURGERE in Analogie zu span. *surto* 'sobresalto' auszugehen, was dann zu *SŪSSITĀRE hätte führen können. Die Gegenposition wird vertreten durch das FEW (12, 468), das entschieden an *SŪSCITĀRE (statt belegtem SUSCITĀRE) festhält. Dagegen erheben sich freilich aus der Sicht der Iberoromania (DCECH 5, 346) wie auch der Cisalpina Bedenken gegen die von *SŪSCITĀRE zu fordernde frühe Synkope zu *SŪSTĀRE: in der Tat stellen buch. *soscedé* 'parlare sottovoce', frl. *sossedâ* 'sbadigliare', ampezz. *sciosciodá* 'sobillare, istigare', altoagord. *sosedé* 'susurrare' das in unserem Raum lautlich, aber auch semantisch Erwartbare dar. Friaul. *sossedâ* zeigt im Verbund mit bdnr. *susdar* 'gähnen', daß im perialpinen Raum offenbar einst ŌSCITĀRE 'gähnen' (REW 6111) und eher SUSPIRĀRE als das vom HWR 2, 882 angeführte SUSCITĀRE kontaminiert wurden (vgl. als Parallele sard. *suspíre* 'succhiare, sorbire' < SORBĒRE + *SŪSPIRĀRE, DES 2, 451). Eine Entlehnung der italoromanischen Termini aus dem Kastilischen, die in DEI 5, 3684 erwogen wird, ist aus chronologischen Gründen problematisch, denn *susto*, *sustare* sind für Vicenza ab 1560 belegt (Bortolan 1893), dagegen span. *susto* erst ab ca. 1600, abgesehen von einem strittigen aspan. Beleg *xuxto*. Nimmt man noch das vom FEW angeführte rum.-dialektale *a se suşta* 'sich auflehnen' (aus SUBSTĀRE 'standhalten'?) hinzu, so wird man entweder, angesichts der semantischen Inkohärenz all dieser Ausdrücke, zu einem etymologischen non liquet gelangen, oder aber sich mit dem Postulat eines bereits lateinisch-frühromanischen *SUSTARE begnügen, dessen Identität mit SUSCITARE allerdings bezweifelt werden darf. Die Bedeutung 'seufzen, schluchzen' läßt an das mhd. *siuften*, ahd. *sūftōn* 'seufzen' denken, das mit seinem ungewohnten *-ft-* in ein etwa bereits vorhandenes **sustar* 'affannare' eingepaßt werden konnte. Die Frage der Zusammengehörigkeit mit *susto*, *sustar* stellt sich zuguterletzt auch noch für das altpadan. *sosta* ~ *susta* 'amantiglio, Art Spannseil auf Schiffen', dann 'molla', und von da als *süsta* 'Sprungfeder' auch ins Ladinische gelangt (vgl. DEI 5, 3563, 3683).

sotí 'Schnittlauch' paßt semantisch besser zu dem von Tagliavini vorgeschlagenen *SECTĪVUS (oder auch SECTĪLIS, vgl. aber friaul. *so(l)tive*) als zu dem vom EWD favorisierten SUBTĪLIS, dessen in REW 8399, FEW 12, 365-67 dokumentierte romanische Fortsetzer semantisch in andere Richtungen weisen. Auch ist die Basis SECT- im Dolomitenraum gut vertreten mit *setú* 'Schnitter', grd. *nuzët*, fass. *nosét*, buch. *nansiât* < NON SECTU. Der alte botanische Name des Schnittlauchs lautete übrigens *porrum sectile* (Marzell 1943, Bd. 1, 206).

svat(or)è 'plätschern; flattern' könnte zwar auf mhd. *swateren* zurückgehen, doch darf das Problem nicht, wie S. 505 geschehen, nur vor dem Hintergrund der Selladialekte gesehen werden; vielmehr ist oberit. *sguat(ar)ar* mit einzubeziehen, vgl. Gsell 1991, 162-64.

Weitere Addenda et Corrigenda:

S. 3: Ist gadert. *jablè ~ ciablè* 'schlingen, gierig essen' (EWD 4, 116) eine Umformung von **śablè* 'säbeln' zu *śabla*? Vgl. fass. *śabiar* 'schnell und viel essen', dt. *reinhauen* (beim Essen), friaul. *sabl(ass)â* 'sciamannare, sconvolgere'. - **S. 5**: Zu *sacaputina* vgl. Gsell 1991, 118 mit weiteren Parallelformen aus Nordostitalien. - **S. 7** enneb. *saŋgreštá* lies *saŋgreštía;* unten: *angelegt* lies: angelehnt. -**S. 12**: *sajuradú*, *-dëssa* sind von *sajun* zu den zugehörigen Formen unter *sëjora* (S. 192) zu versetzen. - **S. 14**: Rhotazismus des sicher einheimischen *sala* 'Rinne' liegt vor in Ortsnamen wie *Sares*, *Plansarores*. - **S. 23-24**: *sautamartin* 'Schnellkäfer', *saltimbanch* sind keine endoladinischen Ableitungen, sondern entlehnt aus (nord)it. *saltamartino*, *saltimbanco*; ähnlich *assalt(è)* aus it. *assalto*, *-are*. - **S. 25**: Zu dem angeführten *salüt* 'Gruß' füge hinzu *salüt* Sb.f. 'sanité' (Fr. Pizzinini), aus it. *salute*. - **S. 28**: Nicht erfaßt ist (*da*) *śalzan* 'da fá ligrëza' (Fr. Pizzinini), eine Variante von *jalzan*, *gialzan*. Näheres in Gsell 1993a, 85-87. - **S. 32**: Gadert. *sanví* 'Feuerlilie, Lilium martagon' mag durchaus sekundär (volksetymologisch) als *sanch ví* deutbar sein (vgl. Kuen 1981, 80), obwohl die Blüte nicht blutrot, sondern orangerot ist. Die Grundlage des Ausdrucks dürfte aber das häufigere *zavalí* des Badiotischen sein, das in EWD 7, 363 aus trent. **zovanin* 'Johannisblume' hergeleitet wird. - Wie ist das *-ž-* von *sanjara* (mar. *sanjada*), *sanjüm* zu verstehen? Lautlich zu fordern wäre **SANGI(N)ATA*. -**S. 37**: Eine bessere (und 'kürzere') Erklärung für *santiamen* 'attimo' gibt Gsell 1991, 120; vgl. auch fass. *sèntesiadit* (S. 250) = *sènteamen*. - **S. 43**: Die angeführten grödnischen Schreibformen machen nicht deutlich, daß neben *śaré* die Variante *dśaré* 'schließen, sperren' existiert (Neuentwicklung). Die stammtonigen Formen mit *ê* (*sêra*, grd. *sèra*) scheinen altlad. **sâra* statt etymologischem **siera* vorauszusetzen. Bei den Ableitungen ergänze *sèra* 'post sarè it da na sí' (Fr. Pizzinini), davon der Ortsname *Seres* (Lungiarü). - **S. 46**: fass. *serenin* 'oriolo' heißt auf deutsch *Goldammer*, nicht "-amsel" und seine Zuordnung zu *sarëgn* bedarf der Rechtfertigung. - **S. 50**: Zu *saú* ergänze buch. (*sou da*) *saví* 'sapore di selvatico', moen. *dezaví* 'insipido'. - **S. 54**: revin. *savaiar* 'aggiustare' ist Teil eines in Nordostitalien mit *sava(g)iar* 'fare finta, imbrogliare' konkurrierenden Worttyps *sa-*, *zavaiar* 'mettere a posto, lavorucchiare', und dieser am ehesten aus **(EX-)AEQUALIĀRE*, das lad. *agaié* ergeben hat, vgl. Gsell 1991, 121. - **S. 55**: Im Kommentar zu *savëi* sind die Formen SAPĒRE und SĂPERE vertauscht. - Lad. *sambëgn* 'natürlich' entspricht altvenez. *bessà* 'ben si sa' (Boerio), und von daher auch nachzutragendem gadert. *sessá*, fass. buch. *sessá ~ sessabén* 'notoriamente'. - **S. 62**: Man beachte die bei *sbèrla* vielfach auftretende Sekundärbedeutung 'grande porzione, quantità', die sich bei *slèpa*, buch. *smèrla* (S. 276) wiederfindet. - **S. 68**: Ergänze buch. *sbergada* 'strappo'. - **S. 71**: *sbroscé* 'ji surafora, fa a prësc a püch' (Fr. Pizzinini) wird in EWD 1, 358 als Ableitung von *bróscia* 'Futterrest' eingeordnet, aber nicht erklärt. Näher liegt jedoch als Basis älteres lad. **bourš* 'Bürste', vgl. auch fass. *sbroscèr* 'spazzolare'. Das Abbürsten wird als Prototyp der rasch durchgeführten und oberflächlich wirksamen Arbeit metaphorisch ausgeweitet; vgl. auch Gsell 1991, 124. - **S. 72:** *sbùmf,* richtig *sbunf*. - **S. 73**: Die Behauptung, grd. *sburdlé* und *sburdené* seien "bis zu einem gewissen Grade austauschbar", entbehrt jeder Grundlage. - **S. 74**: Fass. *scarèr* 'scacciare' wird in der Nachfolge Elwerts (1943, 69, 94) als erbwörtliche Doublette zu *scadrèr* 'squadrare' gedeutet und auch noch

semantisch 'erläutert' ("Überstehendes wegschneiden" > "verjagen"), obwohl der Autor dasselbe fassanische Wort S. 227 richtig zu gadert. *sgarè* stellt; zu diesem siehe oben. - **S. 79**: com. *salera* 'tronco incavato' ist bei *scalîra* zu tilgen und bei *sala* 'Rinne' einzufügen. - **S. 81**: friaul. *s'ciarpin* lies: *s'ciapin ~ scapin* 'pedule della calza'. - **S. 82** (und 90): Die Datierung des gadertalischen Rhotazismus als vor dem 17. Jh. abgeschlossen ist mit dem Faktum unvereinbar, daß der Wandel, offenbar von Enneberg aus, sich talaufwärts (und nach Ampezzo) ausgebreitet hat, mit zunehmender Entfernung vom Irradiationsherd aber auf Widerstand stieß. So stehen heute noch obergadert. *scola, ala* neben untergadert. *scora, ëra* usw. Formen wie *scátora, scaporè* gegenüber *ciacolè* verraten daher nur wenig über den Entlehnungszeitraum. Zu *scapurè* ergänze buch. *se descapulé*. - **S. 84**: Ergänze buch. *schèrmo* 'stretto di petto'. - **S. 85**: Buch. fass. *scartòz* 'cartoccio' hat, wie richtig vermerkt, "ein ganz anderes Etymon" als *scarnüz*. Ergo stünde ihm in einem etymologischen Wörterbuch ein eigenes Lemma zu, gleich wie sich die Beziehung der beiden Typen im Bewußtsein der heutigen Sprecher darstellt. - **S. 88**: Grd. fass. buch. *schèrs* 'scarso' kann nicht erbwörtlich sein, da sonst **scèrs* zu erwarten wäre, vgl. *scialdè, scialtrí*. - **S. 90**: Die Angabe "Wolldecke" für *scartac* ist zu verbessern in 'Wollkamm', it. *scardasso*, wie es auch bei Alton steht. - **S. 92**: Buch. *scassadou* mit seinem Synonym *scossou* 'acciarino' gehört zum Lemma *scussú* (S. 173f.). Volksetymologische Anlehnung an *scassé* liegt gewiß vor, auch bei fass. *scassói*. - **S. 93**: *scasciné* 'durchwühlen' scheint in der Tat aus it. *scassinare* entlehnt zu sein, das aber 'rompere, aprire con forza' bedeutet; vermutlich liegt metonymische Umdeutung von 'einbrechen' zu 'durchsuchen' vor. -**S. 94**: Fass. buch. *sciatúl* stammen nicht aus it. *scatola*, sondern aus süddt. (*die*) *Schatull(n)*. - **S. 97**: Grd. *sceamënt* lies *scecamënt*, gadert. *scecadüra* 'Störenfried' lies *scecadura [-ú:-]*. - **S. 99**: Auch das Fodom kennt (*ie fé*) *senso* 'wundern, befremden' (Usc 15.11.86), in Nordostitalien weit verbreitet, aus it. *fare senso* 'fare un'impressione, spec. sgradevole'. - **S. 103**: Ergänze buch. *schèje* 'particolarmente'. - **S. 113**: Ergänze *sciafié* (3. Ps. *sciafia*) als untergadertalische Variante von *ciafié* (EWD 2, 122). - Ladin. *sa-, sciágoma* hat die übertragene Bedeutung 'tipo bizzarro' aus der italienischen bzw. padanischen Verkehrssprache übernommen. - **S. 119**: Ergänze mar. *scialurn*, aus pustert. *schellûrn* 'Jalousie', Schatz 2, 510, 517. - **S. 125**: *scíavazé* kann aus den oben zu S. 88 genannten Gründen nicht erbwörtlich ein *EXCAPITIĀRE fortsetzen, sondern ist endoladinisch von *ćiavëz(a)* abgeleitet. - **S. 133**: Colle *sóde* 'peccato' gehört nicht zum gebotenen Lemma *sciòdo*, sondern zu dem darüber stehenden *scióde* 'schade'; anders als im Deutschen wird *sciôde* im Ladinischen ebenso als Substantiv 'Schaden' gebraucht, z.B. in gadert. *n gran sciôde* neben Colle *no l é sóde*. - **S. 134**: Ergänze grd. *sciaferné*, 'herumkommandieren', dazu *sciafernadoia* und die Parallelform grd. *sciaftighé* zu dtir. *gschaftig*, mit dem Verb *gschafting* (Schatz 2, 219). Der Typ *sciòfer* ist oder war in Nordostitalien weiter verbreitet, vgl. friaul. *sàfar* 'faccendone', *safarâ* 'farla da padroni'. - **S. 142**: Zu *scòcia* 'schlechter Tabak' ergänze die Varianten *sgòćia, gògia* (Pizzinini/Plangg); das angeführte friaul. *scòcie* 'cupolina del cappello' ist dafür zu tilgen, denn es scheint zu ven. *scòca* 'cassetta, scocca' zu gehören. - **S. 143**: Zu *scodada* und mit diesem zu *coda* gehört auch noch (*lëgn*) *scodè* 'von gedrungenem Wuchs, sich stark verjüngend'. - **S. 144**: Buch. *scodé* 'trebbiare l'orzo per la seconda volta per cavargli le code che rimangono dopo la prima trebbiatura' (Tagliavini) scheint auf den ersten Blick ebenfalls von *coda* abgeleitet, aber die

Bedeutung 'Granne' läßt sich im Dolomitenraum nirgends für *coda* nachweisen; vgl. stattdessen EWD 1, 134 *arésta*. Auch das buchensteinische *scodé* darf also bei EXCUTERE bleiben, doch mag paretymologische Anbindung an *coda* den Konjugationswechsel gefördert haben. Eher zu *coda* gehört dagegen buch. *scodíf* 'orzo scarso' (fehlt im EWD), denn daneben steht *codíf(a)* 'corto ciuffo di capelli' = altoagord. *kodín(a)* 'treccia corta', wörtlich also 'Schwänzchen'. - **S. 147**: *Scomencè* weist, wie S. 148 richtig beobachtet, ein nicht erbwörtliches und wohl an das initiale *š-* assimiliertes *-tš-* statt *-ts-* auf und wird im übrigen eher aus der Padania entlehnt sein, denn die basilektale Bezeichnung für 'anfangen' ist *mëte(r) man*. - **S. 155**: Zu *scraié* ergänze die Parallelformen buch. altoagord. *crai*, *craié*, *-on*, ampezz. *crai(on)à*, mit Aphärese des *s-* unter dem Einfluß von ven. *cri-*, *gri(d)ar*. - **S. 157**: Ergänze die Ableitung *scrígnora* 'scrin da mëte la farina' (Fr. Pizzinini), das auch an *crigna* angelehnt ist; buch. *pën* lies *pân*. - **S. 166**: *Venenatius* lies: *Venantius*. - **S. 169**: Grd. fass. *sca(l)faròt* ist keine Variante von *scufon*, sondern nördlicher Ausläufer des italienischen Typs *scalferotto*, dessen Herkunft wie die der bedeutungs- und klangähnlichen Typen *sca(r)fin*, *sca(r)pin* nicht recht geklärt ist (DEI 5, 3366: zu ait. *scalfare* 'riscaldare'). - **S. 172**: *bucia*, *scroza* lies: *buccia*, *scorza*. - **S. 175**: *sdramaziùn* lies: *sdramazùn* 'persona che se bat ia düt', Fr. Pizzinini. - **S. 178**: Ergänze grd. *seculin*, buch. *secolin* 'piuttosto magro' als Diminutiva von *sëch*, die morphologisch freilich an *segalin* 'segaligno' (S. 237) angelehnt sind. Zu ergänzen ist weiterhin gadert. buch. *scèch(o)* Adv. 'wirklich, völlig' (Pizzinini/Plangg), aus (nord)it. *seco* in bestimmten Wendungen wie *colpo secco*, *restar(ci) secco*. - **S. 183**: *sedié* (auch *si-) ite* 'einzäunen' paßt semantisch nicht gut zu *sëda* 'Grasstreifen als Grenzmarkierung', so daß in Gsell 1991, 131 von einem älteren **seda* 'Zweig, Stange' und/oder einem altpadan. *çeda* 'Hecke' ausgegangen wird. - **S. 186**: Ergänze buch. *sicèr*, *segèr*, fass. *secial*, *secèr* 'acquaio', aus ven. *secèr* zu *secia*, *-o* 'secchio'; die Formen sind dafür S. 240 s.v. *sićé* zu streichen. - **S. 189**: Grd. *jègher* 'Sakristei' geht zwar mittelbar auf lat. SACER zurück, direkt aber, wie der Anlaut verrät, auf abair. (mhd.) *sâgerer*, ahd. *sagarâri*, heute dtir. *sagrach* (Schatz 2, 500). Auch *consagrè* 'weihen' ist natürlich keine Ableitung von *sègra*, sondern kirchensprachlicher Italianismus *consacrare* (dt. *konsekrieren*). - **S. 193**: Zu *sëjura* ergänze das normal zu erwartende *sójora* 'suocera' (Martini). Die Form mit *-ë-* dürfte der Homonymie mit *sëjora ~ sójora* 'Sichel' zuzuschreiben sein. - **S. 194**: Ergänze buch. *seleta* 'Nachtstuhl'; wie erklären sich *séla* 'hochmütiger Mensch', *crazè la séla* 'schmeicheln'? - **S. 195**: Bartolomeis *sann* 'sopor' gehört eher zu *sonn* als zu *sëme*. - **S. 197**: Ergänze fass. *sembl* 'panino'. - **S. 201**: Ergänze gadert. grd. *sënta* 'Sitz, it. sede', *sentada*, *-èda* 'Sitzung', gadert. *sentán* 'Gesäß' (Fr. Pizzinini). - **S. 204**: Grd. *dantersëira* 'vorgestern abend' ist wohl eine Umformung aus älterem *dantier sëira*. - **S. 206**: SERCULUM lies: SARCULUM; neben gadert. *sèrtl* existiert auch *zèrtl*. - **S. 207**: 3. ps. *sèrva* lies: *sêrv*. - **S. 213**: Zu *setú* ergänze mar. *sotú*, fass. *setór*. -**S. 214**: *sèva* 'Pfosten' wird für *sí* angekündigt, fehlt dort aber (S. 236) und gehört auch nicht dorthin, sondern hätte ein eigenes Lemma darzustellen, vgl. Gsell 1991, 132. - **S. 221**: Buch. *sfongóus* 'spugnoso, morbido' ist bei *sfondrè* zu tilgen, da es bereits richtig unter *funch* (EWD 3, 345) eingetragen ist. - **S. 231**: *sgnofogna* ist als umgebildeter Reflex von SYMPHONIA - und damit wohl auch als Lehnübersetzung von bair. *kueschell* 'Küchenschelle' (Fink 164) - plausibel erklärt und sollte deswegen auch zu *sampügn* (S. 30) gestellt werden. - **S. 232**: 3. ps. *sgrafèda* lies: *sgrêfeda*. - **S. 235**: *sguanso*, *-sè* schreibt man in der Schulor-

thographie mit einfachem -*s*-. Ergänze ferner grd. *svansé* 'nach innen gebogen'. - **S. 237**: Zu *siarú* 'Roggenfeld' ergänze mar. *siarú* 'campo di segala dopo la falciatura e prima di essere arato' (M:‘t. P. Videsott), buch. *rés da sialú*, 'navoni', com. *sialú* 'campo in cui crescono erbe alte' (Tagliavini 1942-44, 108): in allen Varietäten steht also *sialú* für das Feld nach dem Schnitt, so daß zumindest sekundär *sié* eingeflossen sein muß; auffällig ist das Suffix -*ú*. - **S. 240**: *sociòra* 'Nabelbinde' kann nicht zu *sićé* gehören; das in Pizzinini/Plangg als obsolet markierte Wort sei versuchsweise gedeutet als *sot* + *ciól*, wäre also in EWD 2, 192 unterzubringen. - **S. 242**: Bei den Ableitungen von SECĀRE ergänze grd. *nuzët* (auch *russët*) 'verlottert', fass. *nossét*, buch. *nansiât*, altoagord. *in(on)siét* 'ungemäht', alle aus NON SECTUM, vgl. Elwert 1943, 198. - **S. 252**: Nonsb. *sidrar* 'intirizzire' hat bei *śiré* nichts verloren und gehört dafür zu *arsciné* (EWD 1, 152). - **S. 254**: *sighité* 'aspirare, tendere' ist bei *sité* zu tilgen und zum Lemma *sighité* (S. 243) zu versetzen. - **S. 256**: Lat. LĀTUS fehlt nicht völlig im Dolomitenladinischen, da es konserviert ist in den Gadertaler Ortsnamen *Ars-*, *Rislada* < *rovîsc lada* und *Lêch dlá lè* (Battisti 1940 Nr. 2443) als Gegenstück zum *Lêch (d)lalunch* bei Pedraces. - **S. 257**: Ergänze fass. *slaifernèr* 'scivolare', aus dtir. *schlaiffen* 'gleiten', Schatz 2, 530. - **S. 259**: Ergänze grd. *slaterné* 'schlottern', aus dtir. *schlattern* ~ *schląttern*, Schatz 2, 529. - **S. 263**: Ergänze grd. *slëuf* 'angemessen locker', aus dtir. *schloff* 'dasselbe', Fink 235. - **S. 267**: Ergänze fass. *slónzin* Sb.m.f. 'vagabondo', zu dtir. *schlanz(l)a* 'wer sich müßig herumtreibt' Schatz 2, 528; Fink 234. - **S. 269**: Ergänze buch. *sluch* 'sorso'. - **S. 272**: fass. *maskiós* = *máskie* (Rossi) in der Bedeutung 'großer Zapfen aus Eisen oder Holz' gehören nicht zu *smaderlós*, sondern zu buch. *mascle* 'listello di legno' < MASCULUS, vgl. Gsell 1990, 124 und EWD 4, 311 zu buch. *mandl* 'pene'. Auch dtir. *mandl* bezeichnet einen Bauteil des Wagens (Fink 184), ohne daß deswegen ladinisches *mascle* Lehnübersetzung sein müßte, denn phallische Metaphern kennen keine Sprachgrenzen. - **S. 273**: Ebenso hat *smandrè* 'tó, parè demez' seinen richtigen Ort nicht bei *mëinder*, sondern bei *mandra*, das aber ohnehin im EWD fehlt; vgl. dafür Gsell 1991, 139. - **S. 274**: gadert. *smigo* 'Schmalz, Butter' ist wohl am besten erklärlich als scherzhafte Pseudo-Romanisierung von pustert. *schmirwe* 'Schmiere', unter Beibehaltung des Anlauts von *smalz*. - **S. 275**: Bei *smarlè* ergänze gadert. *smardè*, *smerdè* (Pizzinini/Plangg; Usc 1.3.83, 21) 'schmeißen', in EWD 4, 390 irrig zu *mèrda* gestellt. - **S. 277**: zu *smilé* ergänze *smilaría* 'Schmeichelei' (Martini). - **S. 278**: Ergänze ofass. *smórsa* ~ *mórsa* 'morsa'. - **S. 279**: *smöia*, *smueia* 'Mure' sind keine Ableitungen von *smudié* (das im übrigen nur in bezug auf Mensch und Tier gebraucht wird), sondern von *môl*, wie in EWD 4, 446 richtig vermerkt; vgl. auch Cortelazzo 1986. - **S. 280**: Ergänze altoagord. *śmizighé* 'sporcare'. - **S. 284**: die im Kommentar zu *snortlé* genannte Wortfamilie aus lat. *NĀRICULA ist zu vervollständigen durch buch. *snarigla* 'narice', *snaríc* ~ *snarái* 'moccio', *snarié* 'ficcare il naso', *snarión* 'ficcanaso'; vgl. auch Gsell 1991, 141. - Bei *snufé* ergänze mar. *snuflé*; vgl. ferner grd. *snuzé* 'schneuzen', aus mhd. *snûzen* 'dasselbe'. - **S. 285**: Zum Verständnis des Typs grd. *sor da n corn* ~ *da úncorn* 'Stiefschwester' vgl. Craffonara 1993. - **S. 289**: Der Asterisk steht aus Versehen bei SINGULTUS statt bei SINGLUTTUS. - **S. 293**: buch. *śaf* 'linfa, succo, crosta di sudicio' ist bei *sòft* zu tilgen; die richtige Adresse wäre EWD 7, 354 s.v. *zaf*, wenn dieses richtig, nämlich aus mhd. *zaft*, dtir. *zôft* 'Schmuck, Zierde' (Schatz 2, 717; vgl. ebd. *unzâft* 'unreinlich' und zur semantischen Entwicklung lad. *scich*) etymologisiert wäre; stattdessen aber steht

es in EWD 5, 454 unter *rafè* 'nagen'. - **S. 296**: Bei *solíf* ergänze *pursurí*, *posserí* 'Schattenseite' (EWD S. 316) und fass. *selièr* 'soleggiare'. - **S. 299**: Grd. *sama* 'Saumlast' wäre besser von *sòma* < it. *soma* zu trennen, denn es geht, wie im Kommentar vermutet, auf dtir. *sâm* zurück (Schatz 2, 506), und aus dem Verb *sâmen* 'säumen' kommt das grd. *samé*, das auch in Enneberg gebräuchlich war (Mitt. P. Videsott). - **S. 308**: Gadert. *sonái* 'Schelle' kann im Unterschied zu buch. *sonagle* nicht direkt auf ein *SONĀCULUM zurückgeführt werden, sondern nur auf dem Umweg über oberit. *sonai* 'sonaglio' aus aokzit. *sonalh*. - **S. 310**: Zu grd. *strassuní* ergänze gadert. *intrassoní* 'schläfrig' (Fr. Pizzinini s.v. *sbadilié*). Die beiden Adjektive könnten sekundär an *sonn* angelehntes agord. *strazomí* 'sfigurato dalla fatica, dal dolore' darstellen, dieses zu *so-*, *zomié* 'assomigliare'; zum Präfix vgl. auch fass. *tel strasór*, agord. ven. *a straore* 'zur (nächtlichen) Unzeit'. - Die 3. Ps. von *sopolí* lautet *sopolësc*, nicht *sopolëscia*; ebenso ist für *sospetè* (S. 321) nur die 3. Ps. *sospetëia* gebräuchlich. - **S. 323**: Fass. *sosprèis* 'ben lievitato' entspricht einem it. **sospreso*, vgl. it. *prendere* 'attecchire (piante)', 'appiccare (fuoco)'; es ist daher bei *sospiré* zu tilgen. - **S. 330**: *spachè* kann auch eine ladinische Ableitung zu *spach* sein; vgl. das bereits um 1000 dokumentierte *«Pochespach»* bei St. Martin, sicher das heutige *Pespach* (< **pos* + *špak* 'Hinterriß'; Hinweis von L. Craffonara). - **S. 332**: Gadert. *spádora*, buch. *spádola* 'Teil des Pfluges' passen lautlich und semantisch nicht zu *spala* 'Schulter', sondern eher zu *spada*, was bestätigt wird durch Fr. Pizzininis Eintrag *spada* 'pert dla cadrëia', altoagord. *spada* 'stecca di legno dell'aratro'. Bei *spala* ist dafür nachzutragen fass. *spaléta* 'zona portante' (termine da muratore). - **S. 333**: bellun. *spaśsemar* lies *spaśemar*. - **S. 342**: die fassanische Sonderbedeutung von *spas* 'ragione, criterio, buon senso' geht offenbar zurück auf eine Umdeutung von dt. (*keinen*) *Spaß verstehen* zu fass. *no l' inten spas* 'non intende ragione' (Mazzel). Die Form *spaterlà* ist verdruckt für *spaterlè*. - **S. 346**: Bei *spazaćiamin* ergänze fass. *spazèr* 'pulire, scopare', *spaza* 'radura'. - **S. 353**: Die unter *spélta* aufgeführten Formen grd. *spèltra*, com. *spéltar*, trent. *spèltro* verdanken ihr *-r-* wohl dtir. *spelter* 'Holzsplitter' (Schatz 2, 584). - **S. 357**: ASPARGĒS lies: ASPERGES, wie die Form in der lateinischen Liturgie lautet, vgl. auch REW 710. - **S. 361**: Gadert. *spigúnzora* 'Felsenmispel', auch wenn es zu *spí* gehört, bedarf der morphologischen und sachlich-semantischen Deutung, erst recht fass. *spigát* 'carta finissima, Seidenpapier' (S. 362). Ergänze weiter buch. *spighé* 'pungere', *spigous* 'pungente', *spigolé* 'pettinare il lino', letztere ebenso wie gadert. *spigo* zur Familie it. *spigolo* gehörig, die nur indirekt, nämlich über SPĪCULUM 'Spitze, Spieß' (REW 8147), auf SPĪCA 'Ähre' (REW 8145) zurückgeht. - **S. 369**: Ergänze fass. *spinèr* 'ben cornuto'; zum Lemma *spina* gehören auch die S. 371 unter *spinòt* eingetragenen moen. *spiné* 'località coperta di pruni', com. *spinázi* 'piante con spine'. Das *-r-* von gadert. *spirél* 'Spund', S. 370 mit grd. [!] *pir* 'Bier' in Verbindung gebracht, würde ich eher ven. *spiraio* 'spiraglio, pertugio' zuschreiben. -**S. 376**: HOSPIĀLIA lies HOSPITĀLIA. - **S. 376f.**: in der Wortsippe *spiz* sind natürlich bair. *spitz* und romanisches *(s)piz* (REW 6545) zusammengeflossen. Letzterem wird man eher den Inhalt 'punta, cima di monte' zuordnen, während umgekehrt buch. lad. *spiz* 'Eichelsieben', 'angeheitert', 'keckes, sprödes Mädchen' (hierzu auch das S. 389 genannte buch. *sbriza* 'ragazza vivace'; vgl. dazu dtir. *spitzig* 'kritisch, schwer zu behandeln', Fink 253) klare Germanismen darstellen. Buch. *spizagái* (S. 377) 'Esparsette, Futterpflanze' ist natürlich nicht zu trennen von gadert. *pizaghél* 'Art Klee' (EWD 5, 305) und beide bleiben noch

genauer zu erklären. Grd. *spicëus* 'stechend' ist dagegen eindeutige Ableitung zu *picë* (EWD 5, 304). Das S. 378 genannte grd. *spizadëura* 'Taubnessel' endlich ist nur volksetymologisch an *spiz* angenähert und geht vielmehr mit dem S. 381 zu findenden fass. *sposadóra* 'Art Blütenpflanze' auf den trentinisch-venetischen Typ *spazza(d)ora* 'ramazza' zurück, der etliche Namen von Lippenblütlern (Ginster u.a.) geliefert hat; vgl. DEI 5, 3581; Bertoldi/Pedrotti 1930, 109, 174. - **S. 389**: Ergänze s.v. *spraiza* fass. *sprais* 'impazienza'. Das nach Bartolomei zitierte Lemma *spremè* ist zu ersetzen durch *sprëme* (Fr. Pizzinini). - **S. 394**: Ergänze buch. *sbadagle*, fass. *sbadáie* 'bava', mit Umformung des Anlauts *spu-* nach *sbava*, *sbèa*. Fass. *sponja* setzt ebenso wie bdnr. *spungia*, friaul. *spongie* SPONGIA voraus, gleich ob der fassanische Terminus erbwörtlich oder entlehnt (woher?) ist. - **S. 402**: gadert. *stalóner* 'Hengst' ist nicht aus *stala* abgeleitet, sondern aus it. *stallone*, dieses aus afrz. *estalon* 'Zuchthengst'. - **S. 407**: buch. *stangòrt*, ufass. *stangár* sind entlehnt aus der dtir. Nebenform *stoangert*, Fink 255. -**S. 408**: Ergänze mar. *stòhl* 'Star, Katarakt', aus pust. *stôchl* 'Star im Auge', eigentlich 'Stahl', Schatz 2, 597. - **S. 412**: Zu *stè* ergänze grd. *stadif* 'beständig' (Wetter). - **S. 413**: Ergänze fass. *stelás* 'appoggio, cavalletto', aus süddt. *Stellâsch* 'Stellage'. - **S. 420**: Bartolomeis *stobla* 'stipula' ist zu *stóbla* (S. 434) zu versetzen. - **S. 422**: Ergänze buch. *sterliché* 'spargere, sparpagliare'. - **S. 429**: Die Femininform *stléćia* lautet richtig *stléta*. - **S. 432**: Bei *stlòp* fehlen die Varianten *slòp, slopè* 'platzen', *-etè*, *-etara* des unteren Gadertals. Zu *stlipun* ergänze buch. *stoplon* (= *strópol*), grd. *struplon* 'Stöpsel', buch. *stop(l)é* 'tappare'; der ganze Artikel und auf jeden Fall die ebengenannten Verben sollten am besten in das Lemma *stopè* (S. 442) inkorporiert werden; vgl. auch oben s.v. *stlipun*. - **S. 433**: Ergänze gadert. *s(t)lopetara* 'Schießstand', buch. *sclopolé* 'crepitare'. - **S. 435**: Ergänze fass. *stòl* 'caverna', aus dt. *Stollen*. - **S. 438**: *stomè* darf man wohl zusammen mit bdnr. *stumar* auf die schon lat. Variante AESTUMĀRE zurückführen; S. 439 ist mar. *stomát* 'Rätsel' nachzutragen (Mitteilung P. Videsott). - **S. 442**: Wohin gehört buch. altoagord. *stopél* 'vecchia misura di capacità', das im EWD fehlt? Das S. 442 angegebene buch. *stoplé* 'Stöpsel' ist Lesefehler für das in Pellegrini darunter stehende *stoplón*. - **S. 448**: Ergänze das trotz Verweis auf S. 454 fehlende gadert. *stranciûs* 'zäh, flachsig' zu *strancé*, grd. *strancë* 'mühsam schneiden'; hierher auch das S. 461 falsch bei *strënje* untergebrachte *strencióus*, *strencëus*, *strenzóus*; vgl. Gsell 1991, 155. Aus dem Romanischen wird entlehnt sein dtir. *strâtschen* 'fretten', Fink 262. - Das unter *strach* eingeordnete grd. *stracòi*, fass. *stracòl* 'faticaccia' gehört in Wirklichkeit zu it. *stracollare* 'slogare', vgl. friaul. *stracuelâsi* 'faticare eccessivamente'. - Auf **S. 449** ist sodann fass. *stragáuc* 'faticaccia', mit unklarem Suffix, hinzuzufügen (in Moena bedeutet es freilich 'affaccendamento disordinato') und dafür wahrscheinlich zu tilgen moen. *stracác* 'bassa barella a ruota senza sponde', das auch in Rocca Pietore *strakàẑ* begegnet. Woher? - Problematisch auch S. 449 unten buch. *strade* 'travi che sostengono il peso dei *palancins*'. - **S. 454**: Buch. fass. *stramác* werden aus STRĀMEN + ĀCEUS erklärt, in Bd. 4, 276 dagegen als "volksetymologische Kontamination [von *madróz*] mit den Nachfolgeformen von STRĀMEN". Nachdem aber lad. *stramaz* sich in Venetien fortsetzt als *stramazzo* 'saccone di letto', bietet sich als plausibles Etymon ein griech.-lat. *STROMATIUM an (Gsell 1993, 187), das dann natürlich paretymologisch mit *stram(e)* 'Stroh' in Verbindung gebracht wurde. Die fassanische Erweiterungsform *stramarác* kann der Assoziation mit tirolischem *madròz* (Mazzel, Dell'Antonio) und/oder it. *materasso* ent-

sprungen sein. - **S. 455**: Gadert. *strangoió*, buch. *strangolons* (verdruckt als *strangolóus*) sind nicht vom Verb *strangorè* abgeleitet, sondern entlehnt aus ven. *strangoion* 'stranguglione', Gsell 1991, 156. - **S. 459**: Ergänze fass. *scra-*, *screvác* 'scroscio di pioggia', das an *screvedèr* 'crepitare, prasseln' angelehnt sein kann, sowie fass. *sdravòz* 'piovasco'. - **S. 457**: Der Plural von *strauf* ist *strauf(s)* und nicht *straufi*. - **S. 464**: Daß lad. *strica* 'Streich, Schlag' über norditalienische Mundarten vermittelt ist, erscheint fraglich angesichts des scharfen semantischen Kontrastes zu ven. *strica* 'striscia'. Möglicherweise hält der Dolomitenraum aber an einer einstmals auch padanischen Bedeutung fest, die in trent. *strica* 'tratto di strada' noch anklingt und die in der Nähe des germanischen Sprachraums auch durch abair. *strihhen* gestützt wurde, vgl. *striscé*. - **S. 470**: Ergänze grd. *stralòia* 'Sonderling, Hexenmandl', zu ven. trent. *stra-*, *strolegar* '(a)strologare'. - **S. 475**: Zu *stromenè* vgl. die in Prati 1968, 181 unter *struma* 'fatica, tormento' aufgeführten venetischen Formen sowie Gsell 1991, 158. Ladin. *stermínio* 'große Menge' ist nicht vom heimischen Verb abgeleitet, sondern aus it. *sterminio* entlehnt. - **S. 477**: lad. *struzn*, *strúzer* 'längliches Brot' sollte nicht mit *strúzer* 'Metzger, Kleinhändler' in einen Topf geworfen werden, auch wenn die entsprechenden Tiroler Wörter gleich klingen. Aber der Gebäckname geht zurück auf ahd. *struzzil* (wahrscheinlich eine Nebenform zu dt. *Stutzen*, vgl. niederdt. *Stute* 'längliches Backwerk') und die Berufsbezeichnung wohl auf das Verb *strutzn*, von dem oben s.v. *strozè* die Rede ist. - **S. 485**: zu *stuzenè* ergänze fass. *stúzia* 'risposta arrogante', vgl. dtir. *stitzig* 'eigensinnig', Schatz 2, 618. - **S. 486**: Ergänze buch. *sebuí* 'pregno d'acqua', fass. *seboír* 'ribollire, sobbollire'. - **S. 487**: Zu erbwörtlichem *sucudè*, *socodè* 'Schwanzriemen' vergleiche die Eigenbildung fass. *sotecòuda* 'dasselbe' (fehlt im EWD unter *sót* wie unter *códa*). - **S. 489**: Das Lemma *śughè* 'spielen' fehlt trotz der Ankündigung S. 294; vgl. dafür Gsell 1991, 142. - **S. 492**: der Verweis von *sumpunta* muß richtig auf *punta* (nicht *punt*) lauten, vgl. EWD 5, 431, woselbst fass. *sepontèr*, buch. *sepóne* 'abstützen' fehlen. Ebenso steht *sunái* nicht unter *sónn*, sondern unter *sonè*, S. 308. - **S. 494**: das Lemma *supèrp* lies *supêrb*(*-e*, *-o*). - **S. 497**: *Dessuro(u)ra* beweist, daß heute rein grödnisches *ora* 'fora' einst auch im Gadertal existiert hat. - **S. 503**: Trotz des Verweises auf S. 330 fehlt das Stichwort *suzéde* 'succedere'.

Bibliographie (Supplement zu Ladinia 13 (1989) - 18 (1994))

Arcamone, Maria Giovanna: "Der i-Umlaut im Langobardischen nach dem Zeugnis des Italienischen", in: Althochdeutsch. Bd. I: Grammatik, Glossen und Texte. Hgg. Rolf Bergmann, Heinrich Tiefenbach, Lothar Voetz. Heidelberg: Winter, 1987, S. 86-92.

Bacher, Nikolaus (1995): Versuch einer Deütsch-Ladinischen Sprachlehre. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Lois Craffonara, in: Ladinia 19, 1-304.

Biert, Cla / Flöss, Erna: Le descendënt. I. pert. San Martin de Tor: Micurá de Rü, 1995.

Battisti, Carlo: I nomi locali della Val Badia. Firenze: Rinascimento del libro, 1940.

Colón, Germá: "*Sempre* i el problema del provençal antic *desé* 'facilment'", in: La llengua catalana en els seus textos, vol. 1,2. Barcelona: Curial 1978, Bd. 2, 7-14.

Cortelazzo, Manlio: "Veneto antico *moia*", in: Lingua Nostra 47 (1986), 58-59.

Craffonara, Lois: "Von "einhörnigen" Brüdern und anderen kuriosen Ausdrücken. Volksetymologisches aus dem Sellaladinischen", in: Varietas delectat. Vermischte Beiträge zur Lust an romanischer Dialektologie ergänzt um Anmerkungen aus verwandten Disziplinen. Hgg. Roland Bauer, Harald Fröhlich, Dieter Kattenbusch. Wilhelmsfeld: Egert 1993, 47-58.

Craffonara, Lois: "Micurá de Rü/Nikolaus Bacher (1789-1847). Leben und Werk.", in: Ladinia 18 (1994), 135-205.

Faggin, Giorgio: Vocabolario della lingua friulana, vol. 1,2. Udine: Del Bianco, 1985.

Figge, Udo, Die romanische Anlautsonorisation. Bonn: Roman. Sem. d. Univ., 1966.

Fischer, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch. 7 Bde., Tübingen: Laupp, 1904-1936.

Grazi, Vittoria: "Interferenza linguistica e omofonia: il tipo **slodar*", in: Mondo Ladino 10 (1986), 73-84.

Greimas, Algirdas: Dictionnaire de l'ancien français jusqu'au milieu du XIV[e] siècle. Paris: Larousse [2]1968.

Gsell, Otto: "Von Tiermenschen, Hinterbacken und anderen Leckereien. Linguistische Aphorismen für einen Systematiker", in: Varietas delectat. Vermischte Beiträge zur Lust an romanischer Dialektologie ergänzt um Anmerkungen aus verwandten Disziplinen. Hgg. Roland Bauer, Harald Fröhlich, Dieter Kattenbusch. Wilhelmsfeld: Eger 1993, 77-90.

Jutz, Leo: Vorarlbergisches Wörterbuch. Wien: Holzhausen, 1965.

Kluge, Friedrich/Seebold, Elmar: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter [23]1995.

Pellegrini, Giovan Battista: "Le parti dell'aratro in friulano e nei dialetti alpini", in: Archivio per l'Alto Adige 78 (1984), 97-126.

Unger, Theodor: Steirisches Wörterbuch als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch. Wien 1903, Nachdruck Wiesbaden: Sändig 1968.